Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung" erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und Ausgabestellen Mark im Monat, bei Zustellung durch die Boten Mark, bei Postbestellung Mark zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 15 Pfg. Alle Postanstalten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Früher: Wilsdruffer Tageblatt

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 30 Goldpfennig, die 2gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 60 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im örtlichen Teile der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen auch alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen u. a.

Nr. 37 — 83. Jahrgang. Tel.-Adr.: „Sachsenzeitung" **Wilsdruff-Dresden.** Postscheck: Dresden 2640 **Mittwoch 13. Februar 1924**

Poincare grundsätzlich zur Aufgabe der Ruhrbesetzung bereit?

Die Alliierten sollen Bürgschaft für die deutschen Zahlungen leisten.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

London, 12. Febr. „Times" und „Daily Telegraph" beschäftigen sich mit den Aussichten der englisch-französischen Verhandlungen. Im Mittelpunkt steht die Frage der Umbildung der Ruhrbesetzung. „Daily Telegraph" behauptet, daß Poincaré jetzt grundsätzlich geneigt sei, Ruhrbesetzung aufzugeben, wenn ihm feste finanzielle Sicherungen für die deutschen Reparationsleistungen von Deutschland und den Alliierten geboten würden und ein Entgegenkommen Englands in der Sicherungsfrage in Aussicht gestellt würde.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Berlin, 12. Febr. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist auf Montag, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr zur Besprechung der außenpolitischen Lage einberufen worden. Insbesondere soll über die Rhein- und Ruhrfrage verhandelt werden, wozu wiederum die Abgeordneten aus dem Westen hinzugezogen werden.

Die deutsche Polizei in der Pfalz beherrscht die Lage.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Frankfurt a. M., 12. Febr. In allen pfälzischen Städten ist die deutsche Polizei wieder bewaffnet und dadurch in die Lage versetzt, für Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit Sorge zu tragen.

Allgemeiner Konflikt in der Werftindustrie.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Kiel, 12. Febr. Hier besteht die Ansicht, daß die Aussperrung der Arbeiter auf der Germaniawerft der Anfang zu einem allgemeinen Konflikt in der Werftindustrie sein werde.

Bericht von Hösch's über seinen Besuch bei Poincare.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Berlin, 12. Febr. Botschafter von Hoesch hat über seine mit Poincaré geführten Besprechungen hier berichtet. Es wäre möglich, daß über den Inhalt seines Berichtes im Laufe des heutigen Tages eine halbamtliche Mitteilung erfolgen werde.

„Matin" über den Besuch von Hösch's bei Poincare.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Paris, 12. Febr. „Matin" schreibt zu der gestrigen Unterredung zwischen Poincaré und dem deutschen Botschafter: Die deutsch-französischen Unterhaltungen könnten durch den Abschluß der Untersuchung durch die von der Reparationskommission eingesetzten Sachverständigen keinen politischen Wert erhalten.

Verständigung Englands mit Frankreich in der Pfalzfrage.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Paris, 12. Febr. Zu dem gestrigen Besuch des Herrn von Hoesch wird noch gemeldet: Der deutsche Botschafter habe die Angelegenheit der Rheinpfalz nicht angeschnitten, weil Poincaré ihm versicherte, daß in Frankreich und England in dieser Frage eine definitive Verständigung erzielt worden sei.

Die technischen Besprechungen in der Kölner Eisenbahnfrage.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Paris, 12. Febr. Wie eine Düsseldorfer Havasmeldung näher ausführt, sind die technischen Verhandlungen, die für heute zwischen Vertretern der französisch-belgischen Eisenbahnregie, den britischen Behörden und der Kölner Eisenbahndirektion eröffnet werden sollten, auf besonderen Wunsch der britischen Vertreter verschoben worden. Die britischen Vertreter haben erklärt, daß die deutschen Vertreter durch Konferenzen mit den Eisenbahnsachverständigen des ersten Expertekomitees in Berlin zurückgehalten seien und erst am kommenden Donnerstag sich frei machen können. Die französisch-belgische Regie hat indessen im Einvernehmen mit den britischen Behörden folgende Entschlüsse gefaßt: 1. Der Durchgangsverkehr der internationalen Schnellzüge durch Köln und Düren wird vom 11. Februar an wieder völlig aufgenommen. 2. Die Arbeiterzüge auf der Linie Köln-Grevenbroich werden bis nach Oehoven weiter geleitet. 3. Vom Donnerstag, den 14. Februar ab werden fünf Schnellzüge in der Richtung Mainz-Koblenz und umgekehrt verkehren. 4. Sobald die deutschen Behörden darum angekommen sind, wird die Regie drei Personenzüge auf der Strecke Köln—Siegburg sowie auch Güterzüge verkehren lassen.

Eine belgische Kaserne in Steckrade in die Luft geflogen.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Paris, 12. Febr. Wie dem „Journal" aus Krefeld gemeldet wird, ist gestern Nacht in Steckrade eine Kaserne des 6. belgischen Infanterieregiments durch eine Pulverexplosion in die Luft geflogen. In der Kaserne waren etwa 30 000 Patronen aufgespeichert. Die Soldaten konnten sich teilweise nur durch Springen aus den Fenstern in Sicherheit bringen.

Der Londoner Kabinettsrat verschoben.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

London, 12. Febr. Der für gestern angesetzte Kabinettsrat ist auf heute verschoben worden.

Hodgeson zum englischen Geschäftsträger in Moskau ernannt.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

London, 12. Febr. Laut Reuter ist die Ernennung von Hodgeson zum britischen Geschäftsträger in Moskau nunmehr offiziell erfolgt.

Abgeändertes holländisches Flottenprojekt

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Haag, 12. Febr. Die holländische Regierung, die seinerzeit wegen Abänderung eines Flottenprogramms zurückzutreten beabsichtigte, schickt sich an, dieses Gesetz mit gewissen Abänderungen dem Parlament noch einmal vorzulegen. Die Regierung beabsichtigt nunmehr, einen sofortigen Bau von vier Schiffseinrichtungen für Holländisch-Indien und ferner den Ankauf von sechs Flugzeugen, die in Holland selbst verwendet werden. Die gesamten Kosten werden auf ungefähr 8 300 000 holländische Gulden veranschlagt.

Der Thüringer Wahlauftakt.

Die Wahl in Thüringen ist unter einer ganz eigenartigen Konstellation vor sich gegangen: Der Angriff des Ordnungsblockes und einer davon gesonderten deutsch-völkischen Liste richtet sich geschlossen gegen die sozialistische Regierung, hatte also eine überaus einfache und eindeutige, für das Bürgertum selbst deshalb sehr schlagkräftige Parole. Damit war von vornherein die stärkste Aussicht für einen Erfolg gegeben und das Wahlresultat bedeutet einen ganz außerordentlichen Sieg des Ordnungsblocks und der Deutschvölkischen. Auf der andern Seite haben wir, wie vor kurzem bei den Gemeindewahlen in Sachsen, einen sehr starken Rückgang der Mehrheitssozialisten vor allem wohl zugunsten der Kommunisten.

Der Ordnungsblock bedeutete, wie von vornherein festgelegt war, nur ein wahltaktisches Zusammengehen und verpflichtet die darin vereinigten Parteien nicht zu einem künftigen Zusammengehen auch in der thüringischen Regierung. Immerhin wird hierfür durch das Zusammenleben bei den Wahlen ein starker moralischer Druck seitens der Wählermassen auch für ein demnächstiges Zusammengehen ausgeübt werden, andererseits wird die Mehrheitssozialdemokratie sich jetzt nach ihrer Niederlage nur schwer zu einer Koalition mit den Siegern bereit finden. Gewiß wird namentlich von den Demokraten der Gedanke der Großen Koalition für die zukünftige thüringische Regierung stark in den Vordergrund geschoben. Aber das würde bedeuten, daß ein Teil des Ordnungsblockes, nämlich die Deutschnationalen in die Opposition gedrängt würden, eine Opposition, die sich dann aus dieser Partei, den Deutschvölkischen und den Kommunisten zusammensetzen und in ihrer Stärke nur um ein paar Stimmen hinter der Großen Koalition zurückbleiben würde, da die deutschnationalen Mandate fast die Hälfte der von dem Ordnungsblock eroberten Sitze ausmachen dürfte. Bei den schweren inneren Differenzen innerhalb der Großen Koalition gerade in Thüringen würde also eine wirklich kräftige Regierung nur von sämtlichen bürgerlichen Parteien, die Deutschvölkischen eingeschlossen, sich bilden lassen.

Man könnte von dem Wahlresultat in Thüringen vielleicht schon schließen auf das Ergebnis, das uns die Reichstagswahlen bringen werden. Natürlich sind derartige Schlüsse genau so unsicher, wie die Stimmung der Masse unsicher ist und bleibt. Besonders deswegen muß man vorsichtig sein, weil bei den Reichstagswahlen nicht eine klare und eindeutige Wahlparole nach der einen oder der andern Seite vorliegt, wie das in Thüringen der Fall ist. Noch trennen uns vielleicht Monate von diesen Reichstagswahlen; freilich schwirren Gerüchte herum, die von einer baldigen Auflösung des Reichstages wissen wollen. Unter einer solchen Auflösung vor einem Wahlkampf würden aber alle Parteien gleichmäßig leiden. Ist eine selbst in das Hirn des einfachsten Mannes eindringende Wahlparole nicht vorhanden, so hängt der Erfolg des Wahlkampfes ganz und gar von der Agitation der Parteien ab, also von der Möglichkeit, namentlich durch Versammlungen auf die Wähler einzuwirken. Angesichts der finanziellen Notlage, in der sich seit Jahresfrist alle Parteien, die einen mehr, die andern weniger, befinden, ist die kostenlose Arbeit, die der über freie Eisenbahnfahrt und Diäten verfügende Reichstagsabgeordnete leisten kann, für alle Parteien ein außerordentlich wichtiges Moment und das läßt sich keine Partei gern entgehen. Überhaupt wird das Wahlresultat noch schwerer prophezeihbar sein, weil alle Beeinflussungsmöglichkeiten der Parteien auf die Wähler wegen ihres Geldmangels sehr stark eingeschränkt sind. Der Leserkreis der Zeitungen ist sehr stark zurückgegangen, die Kosten der Flugblätter, der Versammlungen, der Reisen, des Lebensunterhaltes der in der Agitation Tätigen sind so erhebliche, daß man sich bei allen Parteien nur auf das Allernotwendigste wird beschränken müssen. Schon der letzte Landtagswahlkampf von 1921 zeigte einen starken Rückgang in der Stärke und Ausdehnung der Wahlagitation; seitdem sind die Organisationen der Parteien unter dem Druck der Inflation sehr stark zurückgegangen, teilweise ganz zusammengebrochen, so daß man über das Wahlresultat eigentlich vollkommen im Dunkeln ist. Andere unwägbare Momente wie die radikalisierende Wirkung der Arbeitslosigkeit auf der einen, die Notlage der Landwirtschaft auf der andern Seite tragen ihr übriges zu dieser Unsicherheit noch bei.

„Das Volk spricht nur, wenn es in seiner Ganzheit spricht," sagt einmal Lagarde, und diesmal — spricht's nicht in seiner Ganzheit.

*

Der Sieg des Ordnungsbundes.

Unter ungemein starker Wahlbeteiligung ist Sonntag über die künftige Zusammensetzung des Thüringer Landtags entschieden worden. Das Resultat war eine überaus starke Niederlage der Sozialdemokratie, welche der jetzigen sozialistischen Mehrheit im Landtage ein Ende bereitet. Wenn auch noch einige kleine Korrekturen das Wahlresultat durch zurückgebliebene Einzelergebnisse sicher herausstellen können, so war doch Montag nachmittag der Ausgang klar zu überblicken. Man zählte 385 000 Stimmen für den Ordnungsblock, rund 200 000 sozialdemokratische Stimmen, 155 000 Kommunisten, 78 000 Völkische, außerdem 5000 Unabhängige und 2000 Wirtschaftsbund. **Von den bisherigen 53 Mandaten werden voraussichtlich 25 auf den Ordnungsbund, 5 auf die Deutschvölkischen, 12 auf die Sozialdemokraten und 11 auf die Kommunisten entfallen.**

Die Sozialdemokratie hatte im alten Landtag allein 22 Sitze, von denen sie also 10 verliert. Die Kommunisten hatten im bisherigen Landtag sechs und die nichtsozialistischen Parteien 26 Mandate. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich etwa 85—90 Prozent.

Infolge der starken Wahlbeteiligung werden die Mandatszahlen sich im neuen Landtag stark vermehren, da auf 12 000 Wähler ein Abgeordneter entfällt. Nach einer als ziemlich genau aufzufassenden Berechnung werden Mandate erhalten: Ordnungsbund 32 Sitze, Völkische 6 Sitze, Sozialdemokraten 15 Sitze, Kommunisten 12 Sitze.

Politische Rundschau

Verhaftung eines Ministerialsekretärs.

Dresden, 11. Febr. Der Sekretär Groß in dem Ministerium des Innern ist am Freitag verhaftet worden. Groß war früher im Polizeipräsidium tätig und wurde vom verflossenen Minister Liebmann in das Ministerium des Innern, Abteilung Polizeiwesen, berufen. Ueber die Gründe der Verhaftung verlautet, daß Groß seit längerer Zeit Spionagedienste zugunsten der Kommunisten geleistet habe, indem er wichtige Aktenstücke, die durch seine Hände gingen, mit allen Einzelheiten abschrieb und sie seinen kommunistischen Auftraggebern zusteckte, die dadurch über die internen Vorgänge im Landespolizeiwesen stets gut unterrichtet wurden.

Strafverfahren gegen den politischen Staatsanwalt Hiller.

Leipzig, 11. Febr. Gegen den hiesigen politischen Staatsanwalt Hiller ist ein Strafverfahren wegen unbefugter Führung eines Titels eingeleitet worden. Die Untersuchung wird vom Oberstaatsanwalt persönlich geführt. An der Wohnungstür Hillers befand sich ein Schild mit dem Doktortitel. Hiller erklärt,

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

er habe sich das Türschild mit dem Doktortitel seinerzeit in Erwartung der Promotion anfertigen lassen. Als später die Promotion ausblieb, habe er aus Unachtsamkeit die Entfernung des Türschildes versäumt. Zu erklären bleibt nun noch, wie der Doktortitel vor Hillers Namen in das Leipziger Adreßbuch gekommen ist.

Reichstagssitzung am 20. Februar.

Berlin, 11. Febr. Der Aeltestenrat des Reichstages trat am Montag nachmittag zu einer Beratung über die Wiedereinberufung des Reichstages zusammen. Er beschloß, die nächste Plenarsitzung auf Mittwoch, den 20. Februar, nachmittag 3 Uhr anzuberaumen. Die Tagesordnung wird erst später am Ende dieser Woche festgestellt werden, diese hängt in erster Linie davon ab, ob die dritte Steuernotverordnung in die Form des Gesetzes umgeändert wird, das vom Reichstag zu beschließen ist. Nicht wahrscheinlich ist es, daß dem Reichstag noch die Wahlgesetzvorlage unterbreitet wird.

Vor der Erhöhung der Beamtengehälter

Berlin, 11. Febr. Im Fünfzehnerausschuß des Reichstages wurde eine Verordnung zur Abänderung der 12. Ergänzung des Besoldungsgesetzes behandelt, wonach der Reichsfinanzminister ermächtigt wird, anderweitige Sätze für die Grundgehälter festzustellen. Die Verordnung gibt dem Reichsfinanzminister die Möglichkeit zu einer Erhöhung der Goldgrundgehälter der Beamten, sobald es die wirtschaftliche Lage irgendwie gestattet, ohne daß technische Schwierigkeiten hindernd entgegenstehen. Der Ausschuß ersucht die Regierung, bei einer ev. Neuregelung der Gehälter die Frauen- und Kinderzulagen weiter zu erhöhen. Der Verordnung wurde zugestimmt, ebenso dem Entwurf einer Beamtensiedelungsverordnung.

Das Ergebnis der Thüringer Wahlen.

Weimar, 11. Febr. Nach dem Ergebnis der Thüringer Landtagswahlen verteilen sich die Sitze folgendermaßen: Ordnungsbund 32 Mandate, Völkische 7, Mehrheitssozialisten 13, Kommunisten 12, zusammen 64. Das Verhältnis wird sich wahrscheinlich noch so verschieben, daß der Ordnungsbund mit einer Abgeordnetenmehrheit zu rechnen hat. Die Wahl ging unter sehr starker Beteiligung vor sich, etwa 84—100 Prozent. Die von demokratischer Seite propagandierte große Koalition ist nicht unbedingt notwendig, auch eine Mehrheit von Landbund, Deutscher Volkspartei, Deutschnationaler Volkspartei und Völkischen könnte die Linke in Schach halten.

Urteil im Münchener Sprengstoffprozeß.

München, 11. Febr. In dem Sprengstoffprozeß gegen die in der Villa Flora bei einer geheimen Versammlung verhafteten 11 Kommunisten fiel heute nachmittag um 5 Uhr durch das Volksgericht das Urteil. Die Hauptangeklagten Schlosser Erich Steinfurth und Christian Kammerer wurden zu je 2 Jahren Zuchthaus wegen eines Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz in Tateinheit eines Verbrechens des Hochverrates verurteilt. Zwei weitere Angeklagte wurden zu je einem Jahr Zuchthaus, die übrigen zu Gefängnisstrafen und Festungshaft von 6 Monaten bis zu einem Jahr verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Als die Angeklagten abgeführt wurden, sangen kommunistische Anhänger auf der Straße die kommunistische Internationale.

Geplante kommunistische Demonstrationen verhindert. — 85 Kommunisten verhaftet.

Königsberg i. Pr., 12. Febr. Der politischen Abteilung des hiesigen Polizeipräsidiums ist es mit Hilfe der Polizei gelungen, am 11. Febr. abends eine Versammlung von kommunistischen Führern bei der Beschlußfassung der für den 13. Febr. geplanten Demonstration zu überraschen und auszuheben. 85 Teilnehmer der Versammlung wurden verhaftet. Es ist zu hoffen, daß mit diesem Zuge die geplante Demonstration vereitelt wird. Trotzdem werden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Macdonald beim König.

London, 11. Febr. Ministerpräsident Macdonald hatte heute eine lange Audienz beim König. Wie verlautet, hat er über die während seiner dreiwöchentlichen Amtstätigkeit erzielten Erfolge der englischen Politik Bericht erstattet und ihm sein künftiges politisches Programm vorgelegt, das er morgen dem Unterhause mitteilen wird.

Der deutsche Botschafter bei Poincare. Ueberreichung der deutschen Antwort auf das letzte französische Memorandum.

Paris, 11. Febr. Der deutsche Botschafter Herr von Hoesch wurde heute nachmittag um 2,15 Uhr von Poincaré empfangen, um ihn die Abschrift seines Beglaubigungsschreibens und den Entwurf seiner Rede vorzulegen, die er bei seinen demnächst stattfindenden Empfang durch den Präsidenten Millerand halten soll. Die Aussprache mit Poincaré nahm 40 Minuten in Anspruch. Herr von Hoesch hat Poincaré die Antwort der deutschen Regierung auf das letzte französische Memorandum überreicht und eine Reihe mündlicher Erläuterungen daran geknüpft. Ueber den Inhalt des deutschen Schriftstückes wird Stillschweigen bewahrt. Im Verlaufe der Unterredung wurden die Reparationsfragen erörtert und die französisch-deutschen Bedingungen allgemein zur Sprache gebracht. Das Problem der Rheinpfalz ist dagegen, wie man in den Kreisen der deutschen Botschaft erklärt, nicht gestreift worden.

Sachverständige und Reparationskommission.

Paris, 11. Febr. Der offizielle Bericht der Sachverständigenausschüsse in Berlin ist am Nachmittag hier noch nicht eingetroffen. Die Reparationskommission will ihn vorläufig nicht veröffentlichen. Die nächste Sitzung der Sachverständigenausschüsse in Paris findet voraussichtlich am Montag statt. An ihr wird auch Dr. Schacht teilnehmen, um die Verhandlungen über die Goldbank fortzuführen.

Französisches Dementi über die Höhe der Besatzungskosten.

Paris, 11. Febr. Von berufener französischer Seite wird die Meldung eines Morgenblattes dementiert, wonach die französischen Besatzungskosten sich auf 493 Millionen Goldmark belaufen. Es wird behauptet, daß die Besatzungskosten der gesamten Alliierten nur 220—225 Millionen Goldmark ausmachen.

Clemenceau bei Millerand.

Paris, 11. Febr. Clemenceau ist am letzten Mittwoch von Millerand empfangen worden. In den Kreisen des Elysees wird versichert, dieser Besuch stehe mit der Veröffentlichung des angeblichen Geheimvertrages im Zusammenhange. Diese Version wird aber in parlamentarischen Kreisen angezweifelt, man erklärt es für sicher, daß die auf Millerands Veranlassung zustandegekommene Unterhaltung die gegenwärtige innerpolitische Lage und die Möglichkeit ihrer wachsenden Verwicklung betraf.

Paris leugnet

Paris, 11. Febr. Zu der angeblichen geheimen Denkschrift, die Lord Curzon Macdonald über die Intriguen der französischen Regierung und des französischen Botschafters in London sowie über die Schwierigkeiten, die ihm seine eigenen Beamten im Londoner Auswärtigen Amt bereiten, übergeben haben soll, wird am Quai d'Orsay erklärt, von einem derartigen Schriftstück sei in Paris nichts bekannt.

Die Abstimmungen in der französischen Kammer.

Paris, 11. Febr. Die Kammer hat heute nachmittag nach kurzer Debatte Artikel 2 der Regierungsvorlage angenommen. Dieser Artikel besagt, daß bis Ende des Geschäftsjahres 1924 in den Staatsdienst keine neuen Beamte eingestellt werden dürfen. Ein Amendemt zugunsten einer Ausnahmebehandlung der Kriegsbeschädigten fand gleichfalls Zustimmung mit 518 gegen 52 Stimmen. Als dann unter dem Beifall der äußersten Rechten und der äußersten Linken ein Antrag auf Annahme eines Zusatzartikels einlief, wonach laufende Zuschüsse an Schiffahrtsgesellschaften aufhören, stellte der Finanzminister de Lasteyrie die Vertrauensfrage. Das Amendement wurde mit 373 gegen 300 Stimmen abgelehnt. Dasselbe Schicksal erlitt ein kommunistischer Antrag auf sofortige Einziehung der rückständigen Steuern.

St. Aulaire bei Macdonald.

London, 11. Febr. Heute nachmittag wurde der französische Botschafter Graf St. Aulaire von Macdonald empfangen.

Die japanische Wiederaufbauanleihe.

London, 11. Febr. In hiesigen finanziellen Kreisen bringt man der Auflegung der großen japanischen Anleihe das größte Interesse entgegen. Sie stellt die größte Transaktion auf dem Londoner Geldmarkt seit dem Weltkriege dar. In London sollen 25 Millionen Pfund Sterling und ebensoviel in Newyork aufgebracht werden.

Baldwin wieder Parteivorsitzender.

London, 11. Febr. Die konservative Partei hielt heute, am Vorabend der Wiedereröffnung des Parlaments, eine Konferenz ab, in der Baldwin den Vorsitz führte und eine längere Rede über die künftige konservative Politik hielt. Er erklärte: Die Partei werde ihre Schutzzollpolitik, um deretwillen sie bei den letzten allgemeinen Wahlen eine Niederlage erlitten habe, bis zu einem Zeitpunkt fallen lassen, an dem das Land selbst danach verlange. Trotzdem werde die konservative Partei in ihrer zukünftigen Politik stets das Interesse der Industrie vornehmlich im Auge haben. Das Prinzip der innerrechtlichen Bevorzugungen und Meistbegünstigungen müßte immer wieder gewahrt werden, sonst werde die Zukunft Englands auf das Spiel gesetzt. Nach der Rede schlug Lord Balfour die Wiederwahl Baldwins zum Vorsitzenden vor. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Staatsangehörigkeitsverhandlungen.

Berlin, 11. Febr. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß, um die zwischen Deutschland und Polen noch ungeklärten Staatsangehörigkeitsfragen zu regeln, die Verhandlungen, die seit Mitte vorigen Jahres geruht haben, unter Vermittelung des Völkerbundsrates am 12. Februar in Genf wieder aufgenommen werden. Für die daneben vom Völkerbundsrat vorgeschlagenen unmittelbaren deutsch-polnischen Verhandlungen, die parallel mit den Genfer Verhandlungen geführt werden sollen, ist Warschau als Verhandlungsort bestimmt. Das Verhandlungsprogramm im einzelnen hierfür ist noch nicht festgelegt.

• Kurze politische Mitteilungen •

Aussperrung im rheinischen Textilgewerbe.

Köln, 11. Februar. Die Arbeiterschaft in der oberbergischen Textilindustrie ist ausgesperrt worden, weil sie die Anerkennung des Hagener Schiedsspruches über die 57-Stundenwoche ablehnte. Es handelt sich um etwa 2000 Arbeiter.

Versammlungsschutz in München.

München, 11. Februar. Im Hinblick auf in letzter Zeit wiederholt unternommene Versuche, öffentliche politische Versammlungen zu stören und zu sprengen, gibt die Münchener Polizeidirektion bekannt, daß, wer nichtverbotene Versammlungen, Umzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder Bedrohung verhindert oder sprengt, mit Gefängnis oder Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft wird. Gegen Ruhestörer werde die Polizei nachdrücklich vorgehen.

Wissenschaft · Kunst · Literatur

Schöpferische Not.

Von Kurt Engelbrecht.

Kein Zweifel, trotz der Gesundung unserer wirtschaftlichen Lage, trotz der Kursbeständigkeit unserer Mark, trotz des Zustroms von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen, tritt die Not unserer Gegenwart klarer und eindrucksvoller zutage, als in den Monaten und Jahren der fast von Minute zu Minute höher steigenden Papiergeldflut. Damals verbarg sich die Not hinter den hohen Zahlen, dem Dutzend von Nullen, das man hinter jede Zahl zu denken benötigt war, hinter dem ewigen Multiplizieren und Umrechnen. Wir wußten alle gar nicht, wie arm wir eigentlich geworden waren.

Heute ist solch Selbsttäuschen und Selbstbelügen einfach nicht mehr möglich. Dem Billionenrausch hat uns die wieder zu Ehren gebrachte Friedensmark mit einem Ruck entrissen. Aber wir wissen nun auch, wie leer unsere Hände sind. Keine von Milliarden- und Billionenscheinen aufgetriebene Brieftasche täuscht uns mehr über unsere wahre Lage. Unvernünftig aber wäre es, wenn wir darüber jammern wollten. Der Spekulant mag klagen, und die verwichenen Zeiten wieder herbeiwünschen. Beamter und Arbeiter, Kaufmann, Landwirt und Handwerker jedoch werden, wenn sie irgend vernünftig sind, sich freuen, daß die Zeiten des Billionenschwindels vorüber sind — trotz geringer Löhne und bescheidnen Verdienstes, trotz aller empfindlichen Geldknappheit.

Wie heißt es doch im „Faust"? „Vernunft fängt wieder an zu sprechen." Und alsbald zeigte sich die bildnerische, schöpferische Macht der Not. Alles Verschleiern und Selbstbelügen hilft nicht mehr; es heißt jetzt ehrlich sein gegen sich selbst. Und damit erwacht das Gefühl gewisser Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten, von denen man in den Schwindeltagen nichts mehr wissen mochte. Man muß wieder Vernunft gebrauchen, um durchzukommen und sein Leben anständig und auskömmlich zu führen. Man muß von neuem lernen, bescheiden und mäßig zu sein, sich in Bedürfnissen und Genüssen Beschränkungen aufzuerlegen. Man spürt wieder die Verpflichtung, für die Zukunft der Seinen, auch für die eigene Zukunft zu sorgen und — zu sparen. Wir finden die offensichtliche Not unserer Tage am Werk, den Leichtsinn wieder auszurotten, der so üppig Blüten trieb, und das Volk zu einer Gesinnung des Lebensernstes und der gediegenen Lebensauffassung zu erziehen.

Und wo Vernunft zu sprechen beginnt, da fängt auch „Hoffnung wieder an zu blühen." Man hat nicht mehr das trostlose Gefühl, daß alles Arbeiten und Schaffen vergeblich sei. Mit neuer Zuversicht, mit wiedergewonnener Freudigkeit wird die Arbeit wieder aufgenommen, auch wo sie zunächst vielleicht nur kargen Lohn verheißt. Man weiß, daß man dem Ganzen dient, man hofft, daß durch die treue Pflichterfüllung des Einzelnen einmal die Not beseitigt und eine Zeit der Sorgenfreiheit für Kind und Kindeskind heraufgeführt werde. Mit einem Wort, man denkt nicht mehr nur an sich selbst. Und damit ist unendlich viel gewonnen.

Schöpferische Not schafft neue Menschen, ein Geschlecht mit hellen, von Schaffensfreude leuchtenden Augen, das mutig den Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Lebens aufnimmt, sein Vaterland wieder von ganzem Herzen liebt und an der Zukunft nicht kleinmütig verzweifelt. Unsere Spruchweisheit ist über die schöpferische Macht der Not sich ganz klar. Da heißt es: „Not lehrt beten", „Not bricht Eisen", „Not kennt kein Gebot" usw. Wo man sie, wie wir heute in der Gegenwart, einmal in ihrem ganzen Ernst erkannt hat, da beginnt sie alsbald auch an uns ihr umwandelndes, umschaffendes Werk.

Wir können ganz getrost sagen: Nun ist noch nicht alles verloren, denn die Not, die selbst empfundene und mitgefühlte, kommt uns zu Hilfe, die Not, die der Feind heraufbeschwor und der ins Antlitz zu schauen wir endlich, endlich den Mut gefunden haben!

•

Der Bankerott der Schönheit.

Im Mercure de France veröffentlicht Anne der Salo eine Studie über die Schönheit in der Literatur und kommt zu dem Ergebnis, daß die moderne Zeit den Begriff „Schönheit" im Sinne der Antike nicht mehr schätze. Die ältere europäische Literatur ließ bei einer Frau nur die Schönheit gelten, wenn sie fähig sein sollte, Liebe einzuflößen. Durchschnittsmenschen verlangen auch noch heute Schönheit, versichert Madame de Salo, und im täglichen Leben kann man beobachten, daß schöne Menschen einen Empfehlungsbrief an der Stirn tragen, während alle anderen von den Zeitgenossen streng beurteilt werden. Seithem sich aber die Literatur von den antiken Vorbildern freimachte, schätzt sie nicht nur die Schönheit, sondern auch die geistige Vorzüge bei der Frau, die imstande sind, unschöne Körperformen zu verdecken. Bereits Stendhal sagt in seinem Buche „Ueber die Liebe": Man gelangt dazu, die Häßlichkeit vorzuziehen und zu lieben. Balzac, der die gereiften Frauen für die erotische Literatur entdeckte, sagt sogar: „Glücklich sind die Unschönen, denn ihnen gehört das Königreich der Liebe." Anatol France scheut sich nicht, den Satz zu schreiben: „Verblüht, hübsch, müde, unermüdlich, war sie das Entzücken ihres Kreises." Und in der „Emile", der berühmten Erziehungsgeschichte des 18. Jahrhunderts von Rousseau steht zu lesen: „Sophie ist nicht schön, aber neben ihr vergessen die Männer die schönen Frauen. Sie bezaubert, und man weiß nicht, warum." Die gelehrte Dame de Salo stellt fest, daß bereits Lukrez von einer Liebe zu den Fehlern sprach, meint aber, daß im Altertum Charakterfehler eher übersehen wurden als heute, wo gerade das Seelenleben eine bedeutendere Rolle spielt als die Erscheinung. Wenn Frau de Salo recht hat, so steht ein vollkommener Untergang der Schönheit durch den Wandel des ästhetischen Geschmackes bevor. Kein moderner Maler, heißt es, ist imstande, eine schöne Frau zu malen, geschweige denn, eine Frau schön zu malen. Das liegt aber letzten Endes daran, daß die moderne Welt auf Schönheit keinen Wert legt und selbst die Frauen, die doch in dieser Richtung tonangebend sind, nicht mehr den Ehrgeiz besitzen, unter allen Umständen schön zu sein. — Das ist, so viel Wahres in den Behauptungen auch steckt, doch leicht übertrieben, denn man bedenke nur, worauf die Suggestionskraft des Kinos beruht: einzig auf der Schönheit der Filmschauspielerinnen. (N. G. C.)

• Kleine Nachrichten •

Goethe in China.

Während wir seit mehr als einem halben Jahrhundert bestrebt sind, uns die Literatur der Chinesen zu eigen zu machen, ist von europäischer Dichtkunst nur verschwindend wenig in das Chinesische übersetzt worden. Goethes Gedichte haben zwar auf die wenigen Chinesen, die der deutschen Sprache mächtig sind, einen tiefen Eindruck gemacht, aber zu Uebertragungen ist es nur in geringem Maße gekommen. Außerdem sind die Gedichte so großen Veränderungen unterworfen gewesen, daß man sie bei einer Rückübersetzung nicht mehr wiedererkennen würde. Wenn der „Gesang der Geister" zu einer Verherrlichung des Ahnenkultus wird und die Geister den Sohn, der am Grabe des Vaters die Opfergaben darbringt, mahnen, daß seine Seele dem Wasser und sein Schicksal dem Südwinde gleiche, der den Bambusbaum entwurzele, so ist von Goethe in den Versen noch kaum etwas übrig geblieben. (N. G. C.)

Aus der Urzeit. In einer Kiesgrube bei Sangerhausen ist wissenschaftlich bedeutsame Altsteinzeitfunde gemacht worden. In ungestörten Schichten zeigen sich übereinander die Urkulturstufen: Jüngste Steinzeit, frühe Steinzeit, Aurignacien und darunter die Kulturfunde. Auf fünf Meter Tiefe verteilen sich die vier Fundhorizonte aus einem Zeitraum von 2000 bis 70 000 Jahren. Es ist dies zum erstenmal, daß man in Deutschland an ein und derselben Fundstelle vier übereinanderliegende Entwicklungsstufen aus dem Werdegang der Menschheit sieht.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, 12. Februar 1924.

Merkblatt für den 13. Februar 1924.

Sonnenaufgang	7^{24}	Mondaufgang	11^{8} V.
Sonnenuntergang	5^{1}	Monduntergang	1^{21} V.

1883 Richard Wagner gest. — 1892 Afrikareisender Wilhelm Junker gest. — 1916 Mathematiker Richard Dedekind gest

*

Eine neue Kältewelle ist über einen großen Teil von Deutschland hereingebrochen. Während bis Ende der vergangenen Woche das Wetter unter dem Einfluß eines vom Westen anrückenden Tiefdruckes stand, haben sich die Wetterbedingungen wieder vollkommen geändert. Vom Osten rückte ein sehr starkes Maximum heran, das scharfe östliche und südöstliche Winde und damit sehr tiefe Temperaturen mit sich brachte. Ob die milderen Strömungen, die von Westen anzudringen versuchen, sich durchsetzen werden, läßt sich noch nicht sagen. In Berlin sank in der Nacht zum 11. Februar das Themometer bis auf 9 Grad unter Null. In den Vormittagsstunden des 11. Februar wurden fünf Kältegrade verzeichnet.

Zur großen Armee versammelt wurde wieder einer der alten Veteranen unserer Stadt, die 1870/71 auf den Schlachtfeldern Frankreichs die Einheit des Reiches mit schufen: Herr Oberpostschaffner a. D. Domann. Er ruhe in Frieden!

Die Frist zur Bezahlung der Fernsprechgebühren ist am 12. Februar abgelaufen. Teilnehmer, die ihre Schuldbeträge noch nicht beglichen haben, werden deshalb guttun, die Einzahlung umgehend zu bewirken, da sie sonst Gefahr laufen, daß ihr Anschluß gesperrt und die Sperrungsgebühr von 5 Mark eingezogen wird. Eine längere Stundung der Gebühren kann nicht mehr zugestanden werden.

Ev.-luth. Landesschulverein für Sachsen. Am Sonnabend fand in Dresden eine Sitzung des Erweiterten Landesvorstandes statt, in der ausführlich zu der augenblicklichen schulpolitischen Lage Stellung genommen wurde. Die gesamten sächsischen Ortsgruppen haben in den nächsten Wochen das Verbandsthema: Was tun wir bei fortdauernder Vorenthaltung unserer in der Reichsverfassung verankert Rechte auf christliche Schulerziehung? zu behandeln. Die Hauptversammlung des Landesvereins findet diesmal am Sonntag Exaudi in Glauchau statt. Die Predigt im Festgottesdienst hat Oberkirchenrat Reimer zugesagt.

Gefahren des Papiergeldes. Über das Ergebnis bakteriologischer Untersuchungen von Papiergeld berichtet in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift H. K. Kiefer (Bonn) folgendes: Bei der Untersuchung der verschiedenen Arten Papiergelder (446 Stück) während der Nachkriegszeit wurde ermittelt, daß sich überall eine sehr reichliche Keimmenge darauf niedergelassen hatte. Zum Beispiel enthielten mittelmäßig bis stark gebrauchte Ein- und Zweimarkscheine 13 000 bis 143 000 Keime. Art und Zahl der Keime stehen aber nicht in Beziehung zu dem Gebrauchsgrade der Geldscheine. Es kommt sehr auf das Papier an. Glatte Scheine enthalten weniger Bakterien als gerippte oder rauhe. Versuche über die Lebensdauer der verschiedenen Keime auf den Scheinen ergaben: 54 Stunden, 93 bis 127 Tage, 87 bis 138 Tage, 11 bis 96 Tage, 25 bis 138 Tage, 17 bis 52 Tage, 48 bis 134 Stunden, 87 bis 138 Tage. Wahrscheinlich hat das Papiergeld als Keimüberträger eine viel größere Bedeutung als viele andere Gebrauchsgegenstände. Jedenfalls ist es hygienisch unzulänglich und am besten durch Metallgeld zu ersetzen.

Silberdiebe. In der Nacht zum 11. d. M. wurden in der Pfarre in Kesselsdorf mittels Einbruches 6 silberne Speise- und 10 silberne Kaffeelöffel, 800 gestempelt, und andere Sachen gestohlen. Es kommen annehmbar gewerbsmäßige Silberdiebe aus Dresden oder Freital in Frage, da sie versilberte und andere Löffel und sogar wertvolles Meißner Porzellan unberührt gelassen haben. Im Orte sind mehrmals zwei besser gekleidete Unbekannte gesehen worden, die sich verdächtig benommen haben, aber nicht näher beschrieben werden können.

Grumbach, 12. Febr. Die hier anwesende kleine Truppe der Dresdner Hilfspolizei hat zu allerlei Gerüchten Anlaß gegeben. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, ist die Hilfspolizei nicht hier, um gegen die Arbeitswilligen Stellung zu nehmen, sondern ihre Aufgabe ist, die Arbeitswilligen zu schützen vor jedweden Belästigungen und etwaigen terroristischen Bestrebungen entgegenzutreten. Der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung dient die Hilfspolizei, wie überall, so auch hier.

W. **Sora.** Gestern verbrühte sich das vierjährige Töchterchen des Tischlers Mietsch von hier schwer an Händen und Beinen, da es einen kochenden Kaffeetopf über sich ergoß. Durch sofortige ärztliche Hilfe ist das Kind außer Gefahr.

W. **Lampersdorf.** Vor einigen Tagen verunglückte hier der landwirtschaftliche Arbeiter Kandler. Um eine Verstopfung des Kleereibers zu beseitigen, fuhr er mit der Hand in die Maschine, die seinen Handschuh ergriff und die Finger mit sich zog. Dem Verunglückten mußten zwei Finger der rechten Hand abgenommen werden.

Sachsen und Nachbarschaft

Disziplinarverfahren gegen Ministerialdirektor Freund.

Dresden, 9. Februar. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Die aus angeblicher zuverlässiger Quelle stammende Meldung eines Dresdner Blattes, wonach die Regierung es abgelehnt habe, gegen den Ministerialdirektor Freund das von diesem beantragte Disziplinarverfahren einzuleiten, ist falsch. Die Regierung hat das Verfahren bereits eingeleitet; im übrigen ist an der zuständigen Stelle gegen die Verbreiter der Beleidigungen und Verdächtigungen Freunds Strafanzeige unter Stellung von Strafanträgen erstattet worden.

Dresden. Der österreichische Honorarkonsul in Dresden Wilhelm Eiselt ist auch für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Chemnitz und Zwickau anerkannt und zugelassen worden.

er. **Wuhnitz b. Lommatzsch.** Zwei Hellseherinnen hatten in der Einbruchsangelegenheit beim Gutsbesitzer W. hier — (nach dreimaligen schweren Einbrüchen in der gleichen Behausung drangen Diebe in einer Nacht kurz nach Weihnachten zum vierten Male in den Keller ein und erbeuteten außer zirka 100 Flaschen Wein, über 20 Stück Butter und ein eben gefülltes Pökelfaß) — einige Anhaltspunkte gegeben, die zur Feststellung der Täter führen sollten. Sie haben sich anscheinend jedoch in ihren Angaben geirrt, da die an einer zurückgelassenen geleerten Weinflasche vorgefundenen Fingerabdrücke sich mit denen, die von den als verdächtig bezeichneten Personen genommen wurden, nicht identifizieren ließen. Die Beunruhigung, die die Diebe begreiflicherweise in das Dorf und die Umgebung gebracht haben, hat sich daher leider immer noch nicht beschwichtigen lassen. Nach den Uebeltätern wird dem Vernehmen nach noch weiterhin mit anderen Mitteln polizeilich gefahndet. — Daß auch Hofhunde als Karnickeldiebe in Frage kommen können, wird wohl als ein seltener Fall zu betrachten sein. Aus einem gut verschlossenem Außenstall entwendeten die nachts herumstreifenden Hunde ein fettes Kaninchen, das sein Besitzer, Stellmachermeister M., zur baldigen Schlachtung bestimmt hatte, und verzehrten es den Schneespuren nach an Ort und Stelle, während ein zweites früh verendet im Stalle noch vorgefunden wurde. Der ausgestandene Schreck dürfte dem armen Tier den frühzeitigen Tod gebracht haben. — Wie auch schon in anderen Gegenden Sachsens beobachtet, entlud sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in östlicher Richtung ein Wintergewitter über hiesiger Gegend, das erneuten Schneefall zur Folge hatte. — Wegen Lohndifferenzen mit den Glasmachern hat die Glasfabrik Karl Menzel in Lommatzsch bis auf weiteres dem gesamten Personal der Glashütte gekündigt. Es handelt sich in der Hauptsache wohl mit um Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit. Verhandlungen sind im Gange.

Dippoldiswalde. Hier stürzte das 4jährige Söhnchen eines Oberlehrers aus dem Fenster der elterlichen Wohnung ein Stockwerk tief herab auf den harten Boden vor dem Hauseingange. Der herbeigerufene Arzt konnte keine Verletzungen feststellen.

Th. **Postelwitz,** 11. Febr. Am 1. Februar gründete die Bruderschaft Pirna des Jungdeutschen Ordens in Bad Schandau eine Gefolgschaft. Rottmeister wurde Herr Bankbeamter Heinrich. — In Postelwitz fand am 7. Februar die erste Sitzung des neuen Gemeinderates, der sich aus 4 Bürgerlichen und 7 Sozialisten zusammensetzt, statt. Es wurde u. a., nachdem die einzelnen Ausschüsse gewählt waren, der Plan ins Auge gefaßt, eine Turnhalle zu bauen. Schwierig wird allerdings in dieser Angelegenheit die Geldbeschaffungfrage sein. — Seit zwei Tagen ist Kälte eingetreten und mit ihr neuer Eisgang auf der Elbe. Zwischen den Schollen tummeln sich immer noch die Wildenten, die sich schon seit vor Weihnachten in großen Scharen hier niedergelassen haben und eifrig fischen.

-lh- **Geienau bei Kamenz.** Unser Nachbardorf Schwosdorf wurde am vergangenen Sonnabend früh gegen 5 Uhr von einem Schadenfeuer heimgesucht, indem das Gemeindehaus niederbrannte. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

F. **Kiesdorf a. d. Eigen.** Der Gutsbesitzer Hermann Scholz beauftragte seinen 15jährigen Burschen, etwa 100 Mark für gelieferes Getreide aus einer Mühle in Schönau einzuholen. Der Bursche hob das Geld auch gab, kehrte jedoch nicht wieder zu seinem Dienstherrn zurück. Er ist unter Zurücklassung seiner Sachen verschwunden. Sofort angestellte Nachforschungen haben auch bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Fest steht nur, daß die Eltern des Burschen — in Görlitz wohnhaft — von den Taten ihres Sohnes nichts wissen. Hoffentlich gelingt es, des Ausreißers bald habhaft zu werden, damit ihm die Lust zu solchen Streichen ausgetrieben werden kann.

F. **Kiesdorf a. d. Eigen.** Die erste Sitzung der Gemeindeverordneten stand im Zeichen der inneren Wahlen. Einstimmig als Vorsteher wurde gewählt Herr Gem.-Vorstand Kretschmer, seine Stellvertretung übernimmt Herr Gemeindeverordneter Reinh. Hempel, Das Schriftführeramt bleibt in den Händen des Gemeindeverordneten Lehrer Fehrmann. Als amtl. Stellvertreter des Gemeindevorstandes wird mit zwei Drittel Mehrheit gewählt Herr Gemeindeverordneter Albert Kießling. Hiernach schritt man zu den Wahlen des Verfassungs-, Finanz-, Wohlfahrts- und Bauausschusses. Alle Wahlen erfolgten einstimmig. Auch der Schulausschuß erhält eine von der bisherigen Zusammensetzung abweichende Form, indem an Stelle der Elternvertreter neu gewählt werden die Väter Gotthelf Geißler und Paul Wolf. Weiterhin befaßte sich die Versammlung mit der Neuaufstellung der Gemeindeältesten. Es gelang, die bisherigen bewährten Kräfte Louis Zimmermann und Paul Klennar an erster Stelle wieder zu gewinnen. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm ein die vom Gemeindeverordneten Lehrer Fehrmann aufgestellte Geschäftsordnung für öffentliche Sitzungen, die schließlich mit einigen Abänderungen einstimmig genehmigt wurde. Auch die Neufestsetzung der Hundesteuer wurde heiß umstritten. Man beschloß gegen 2 Stimmen als Steuer für den ersten Hund 6 Mark, für jeden weiteren 6 Mark mehr. Nach reichlich vierstündiger Dauer fand hiermit die Sitzung ihr Ende.

F. **Berrdorf a. d. Eigen.** Im hiesigen Braunkohlenwerk verunglückte ein Arbeiter aus Deutsch-Ossig, indem ihm eine Kipplori auf den Leib stürzte. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen, konnte aber seiner Wohnung noch nicht zugeführt werden.

F. **Schönau a. d. Eigen.** Der hiesige Militärverein beschloß in seiner letzten Sitzung, die Feier seines 50jährigen Bestehens am 4. Mai d. J. zu begehen. Ein Ausschuß soll die nötigen Vorarbeiten ungesäumt in die Wege leiten, damit die Festlichkeiten in würdiger Weise vonstatten gehen können.

g. **Rugiswalde.** (Unglücksfall.) Der Gutsbesitzer Hofrichter glitt beim Häckselschneiden aus und fiel mit dem Oberkörper in die Maschine, die ihn erfaßte und schwer verletzte. Sein Zustand ist bedenklich, im günstigsten Falle bleibt der rechte Arm steif. — (Blumenindustrie.) Eine leichte Besserung in der Blumenindustrie ist zu verzeichnen durch Eingang einiger größerer Bestellungen aus Amerika.

W. **Schönfeld bei Gr.-Hain.** Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde auf hiesiger Fasanerie verübt. Zwei Diebe brachen nach Ueberklettern einer 3 Meter hohen Mauer in die Ställe ein und raubten sechs zur Mast bestimmte Truten und 10 Hühner. Den Tätern ist man auf der Spur. — Als Gast des Kammerherrn Freih. v. Burgk weilte am Dienstag der ehemalige König hier. Am Mittwoch erfolgte die Weiterreise nach Hohenzollern-Sigmaringen. — Am Sonntag hielt der Bienenzüchterverein Lampertswalde u. Umg. seine Hauptversammlung ab. Nach Bekanntgabe des Jahres- und Kassenberichtes erfolgten nähere Mitteilungen über die im Dezember vorigen Jahres stattgefundene Vertreterversammlung in Dresden. Hierauf wurde erneut auf die Dringlichkeit der Trachtverbesserung durch jeden einzelnen Imker hingewiesen. Schutz den Weiden- und Haselsträuchern! Sie sind die erste Frühjahrskost unserer Immen. Selbstverständlich ging man nicht auseinander, ohne das unvermeidliche Vereinsvergnügen beschlossen zu haben.

Geringswalde. In Dittmannsdorf brannte in der Nacht zum Donnerstag das Innere der massiven Scheune des Wirtschaftsbesitzers Härtel nieder. Der Sohn des Besitzers hat eingestanden, den Brand angelegt zu haben, weil er mit seinen Eltern in Unfrieden lebt.

b. **Ottendorf bei Mittweida.** Im vorigen Jahre setzte der Gemeinderat einen Ausschuß zur Errichtung einer Volksbücherei ein. Nach Erledigung der erforderlichen Vorarbeiten konnte dieselbe in diesen Tagen mit einem Bücherbestande von 114 Bänden eröffnet werden. Die Ausgabe erfolgt jeden Sonntag vormittags von 11—12 Uhr in der Schule durch den zum Büchereiverwalter gewählten Schulleiter Oberlehrer Wend. Das Lesegeld beträgt für Buch und Woche 5 Goldpfennige. Es darf erwartet werden, daß diesem wichtigen Volksbildungsmittel das gebührende Interesse zugewendet wird.

b. **Ottendorf bei Mittweida.** Der Bezirkslehrerverein Mittweida begeht Sonnabend, den 16. Februar, nachm. 4 Uhr im Festsaale der 2. Bezirksschule in Mittweida seine 50jährige Stiftungsfeier. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge, die einige Männerchöre des Lehrergesangvereins und Klaviervorträge aufweist, steht eine Festrede des Herrn Professor Dr. Seyfert aus Dresden, einer auf dem Gebiete des Schulwesens allgemein bekannten Persönlichkeit. Die Feier selbst findet im Rahmen der Lehrerschaft des Vereins und seiner Angehörigen statt.

Chemnitz. In einer am Donnerstag abgehaltenen sozialdemokratischen Funktionärkonferenz wurden als Reichstagskandidaten Stücklen, Fellisch und Frau Schilling mit 865, 790 und 700 Stimmen aufgestellt. Die Linke in der Partei erhielt als Höchstzahl 500 Stimmen.

Niederschlema. Ein auf dem hiesigen Bahnhofe beschäftigter ausgewiesener Ruhrbediensteter wurde beim Ueberschreiten der Gleise von einer Maschine ergriffen, zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause verstarb.

Pleißa. Am Donnerstag früh wurde ein herrenloses Auto im Dorfbache aufgefunden. In den Morgenstunden hatte ein Auto, dessen Insassen stark angeheitert waren, mehrmals den Ort durchfahren. Die Fahrt hat dann im Dorfbache geendet.

Plauen. Im ganzen Vogtlande fiel neuer Schnee und mit ihm traten große Schneeverwehungen ein. Aus Klingenthal wird gemeldet, daß der Schneesturm der letzten Tage die Kammwege durch manneshohe Verwehungen völlig unpassierbar gemacht hat. Am Freitag konnten die Kinder nicht in die Schule gehen. Die elektrische Bahn Klingenthal-Georgenthal mußte ihren Betrieb einstellen. — Auf der Straße nach Eich verunglückte infolge der herrschenden Glätte ein Lastauto aus Plauen, wobei drei Personen leichte Verletzungen davontrugen. — Sayda ist seit Dienstag von der Welt abgeschnitten. Es fährt kein Zug, da die Bahnstrecke vollständig verweht ist. Die Post erhält durch Schlitten- und Botenverkehr den Betrieb einigermaßen aufrecht. Telegraphen- und Fernverkehr sind zerstört. Die Ueberlandzentrale vermochte gegen die Tücken des Sturmes nicht aufzukommen und so ist die Stadt seit Sonnabend ohne Licht- und Kraftstrom. Und seit Dienstag früh ohne Trinkwasser, da das Bassin im Wasserturm ohne elektrische Kraft nicht vollgepumpt werden kann. Auf den Landstraßen sind die Schneeverwehungen so hoch, daß es tagelanger Arbeit bedürfen wird, um die Verkehrsmöglichkeiten leidlich wieder herzustellen. — Aus Altenberg wird berichtet, daß dort die Schneeverwehungen einen Stand erreicht haben, wie ihn die Bewohner seit vielen Jahren nicht mehr gewohnt sind. Von einzelnen menschlichen Wohnstätten führen Tunnel und metertiefe Gänge ins Freie. Die Gartenzäune sind verweht. Manche Bäume lugen nur noch mit der Krone aus dem Schnee hervor. Der Verkehr ist sehr erschwert. Die Staatsstraße von Altenberg nach Zinnwald mußte für den Fuhrverkehr gesperrt werden. Die neuerbaute Eisenbahnstrecke von Geising nach Altenberg liegt tief im Schnee eingebettet und es wird wohl geraume Zeit vergehen, ehe die Gleise wieder freigelegt werden können.

Briefe unserer Leser

Personalabbau auch in der Kirche?

In der Nummer vom 6. Februar wird in der Sachsen-Zeitung die Frage gestellt: Personalabbau auch in der Kirche? Es sei gestattet, hierzu ein offenes, freies Wort zu sprechen und die Dinge zu nennen, wie sie in der Tat sind.

Schon seit Jahren wird in Zeitungen, auf den Kanzeln und in Versammlungen über die Not in Kirche und Pfarrhaus geklagt. Mancherlei Maßnahmen zur Linderung sind unternommen worden, aber die Klagen verstummen nicht. Woran liegt das? Offenbar gibt es auf dem Lande zu viel geistliche Stellen. Es ist Tatsache, daß in den meisten Landgemeinden der geistliche Dienst nicht im entferntesten so viel Arbeit bringt, um den Pfarrer amtlich voll zu beschäftigen. Und es ist weiterhin Tatsache, daß die Geistlichen und die von ihnen vertretene Kirche vom Volke gerade deswegen — also nicht ohne Grund — bekämpft, befeindet werden. Läge es darum nicht nahe, hierin Wandel zu schaffen, indem die Zahl der geistlichen Stellen auf dem Lande verringert würde? In der Landessynode aber ist ausgesprochen worden, ja keine geistlichen Stellen eingehen zu lassen. Man verkennt dort die richtige Lage und die wirkliche Stimmung gerade auch unter der Landbevölkerung und nicht zuletzt unter den Landwirten, denen Kirchenfeindlichkeit doch sicher nicht vorgeworfen werden kann. Gerade die Landwirte stimmen der Aufhebung geistlicher Stellen und einer Zusammenlegung von Kirchspielen durchaus zu und befürchten nicht eine Beeinträchtigung des kirchlichen Lebens. Sie meinen, es genüge vollauf, wenn einen Sonntag um den andern Predigtgottesdienst stattfände. Die Sachsen-Zeitung meldet in derselben Nummer, daß das das Pfarramt Hohnstein nicht besetzt, sondern vom Nachbargeistlichen mit versorgt werden soll, und auch von auswärts kommen gleiche Nachrichten. Die Verhältnisse der Zeit scheinen sonach doch stärker zu sein als der Wille der Synode.

Wenn man vergleicht, welche Arbeitsmenge die Geistlichen in großen Gemeinden bewältigen müssen, so ergibt sich, daß einem Landgeistlichen — unter Berücksichtigung der Wegentfernungen — ganz gut zwei oder drei Kirchspiele zur amtlichen Verwaltung zugewiesen werden können. Um ein Bild der Zusammenlegung zu geben, sei der Teil der Ephorie Meißen, der südlich der Eisenbahnstrecke Meißen-Nossen liegt, herausgegriffen. Hier könnte ein zweckmäßiger Personalabbau ohne Schädigung der kirchlichen Interessen vorgenommen werden. Je einem Geistlichen zugewiesen werden die Kirchspiele

1. Siebenlehn und Obergruna.
2. Bieberstein, Reinsberg und Dittmannsdorf.
3. (Mohorn, Ephorie Dresden), Herzogswalde und Grumbach.
4. Kesselsdorf.
5. Wilsdruff.
6. Unkersdorf, Weistropp und Constappel.
7. Naustadt, Röhrsdorf und Sora.
8. Limbach, Blankenstein und Tanneberg.
9. Neukirchen, Hirschfeld und Deutschenbora.
10. Rotschönberg, Burkhardswalde und Taubenheim.

Dieser Vorschlag erregt sicher im ersten Augenblick heftigen Widerspruch, aber man prüfe ihn und suche ihn zu verbessern. Sicher ließe sich auf diese oder ähnliche Weise die vielbeklagte Geldnot der Kirche doch merklich lindern. In anderen Berufszweigen sucht man ja auch eine Besserung der Not im Personalabbau. Es ist der Kirche für ihre Geltung beim Volke durchaus nicht dienlich, wenn sie immer eine Ausnahmestellung fordert, wie z. B. auch bei der Versetzung des Landesbischofs und des Präsidenten des Landeskonsistoriums in den Ruhestand. Auch da mag die Kirche nichts vom Personalabbau wissen, den andere Berufszweige ohne Widerspruch über sich ergehen lassen müssen. Eine solche Stellungnahme sollte die Kirche um ihrer selbst willen vermeiden. Darum keinen Widerstand beim „Personalabbau" auch in der Kirche."

Ein Leser der „Sachsen-Zeitung"

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wetterbericht.

Voraussichtlich trüb, neblig, teilweise Nebelmassen, geringe Schneefälle. Mäßiger Frost, schwache westliche Winde, Fortdauer der kalten Witterung noch einige Tage wahrscheinlich.

•

Stimmungsbericht der heutigen Dresdner Börse.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Bei sehr mäßigem Geschäft verkehrte die Börse zu festeren Kursen. Wenn auch vereinzelte Kursabbröckelungen zu verzeichnen sind, so stehen diesen doch noch der andern Seite wiederum ebenso belangreiche Kurssteigerungen gegenüber. Am Markt der festverzinslichen Werte sowie der Sachsenrenten und preußischen Konsole ließ der Kurs etwas nach, wogegen die Obligationen und verschiedene Hypothekeninstitute ihren Kursstand aufbessern konnten.

•

Berliner Produktenbörse von heute, dem 12. Februar.

Der Doppelzentner in Goldmark: Weizen 15,8—16,2; Roggen 12,3—13,9; Spraugerste 15,1—16,1; Sommergerste 13,5—14,2; Hafer 10,3—10,9; Weizenmehl 25—27,50; Roggenmehl 22—24; Weizenkleie 8; Roggenkleie 6,60—6,70; Raps 29—29,5. Tendenz ruhig.

Ostdevisen in Berlin, 11. Februar: Auszahlung Bukarest 21 642, 21 858, Riga 816 750, 833 250, Reval 11 038, 11 262, Kowno 423 325, 431 775, Kattowitz 0,456, 0469. Noten: Polnische Mark 0,429, 0,451, lettische Rubel 755 500, 794 500, estnische Mark 10 040, 10 560, lit. —, —

•

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	11. 2.	9. 2.		11. 2.	9. 2.
Weiz., märk.	157-162	156-158	Weizkl. f. Brl.	8-8.2	7.5-7.75
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	6.7-6,8	6,3-6,5
Rogg., märk.	136-140	132-136	Raps	290-300	290
pommerscher	131-135	129-134	Leinsaat	4.2-4.4	4.2—4,4
westpreuß.	129-131	128-130	Viktor.-Erbs.	25-26	25-26
Braugerste	151-161	150-160	kl. Speiseerbs.	18,5-20	18,5-20
Futtergerste	135-142	133-140	Futtererbsen	13-15	13-15
Hafer, märk.	105-111	105-110	Peluschken	13-14	13-14
pommerscher	100-106	100-105	Ackerbohnen	13-15	13-15
westpreuß.	—	—	Wicken	13-15	13-15
Weizenmehl			Lupin., blaue	14-15	13-14
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	15-16	14-15,5
Bln. br. inkl.			Seradella	—	14-15
Sack (feinst.			Rapskuchen	10,5-11	—
Mrk. ü. Not.)	25-27,25	23,75-27	Leinkuchen	22-23	22-23
Roggenmehl			Trockenschpl.	7,8-7,9	7,8-7,9
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	16	16
Berl. brutto			Torfml. 30/70	7	—
inkl. Sack	22-24	21,50-23	Kartoffelfl.	16,2	16-16,2

Die Berliner Lebensmittelmärkte standen am 11. Februar im Zeichen steigender Preise. Gestiegen sind vor allem die Gemüsepreise. So kosteten Rot- und Wirsingkohl, deren Preis schon auf 12 Pfennig gesunken war, 15 Pfennig das Pfund. Eier standen fast durchweg über 20 Pfennig, Butter auf 2 Mark bis 2.20. Fleisch, Fische und Geflügel sind im Preise gleichfalls etwas hinaufgegangen.

Neue ausländische Kartoffeln aus Algier und Teneriffa sind in Berlin zu haben zum Preise von 1,25 Mark das Pfund. Angeboten sind ferner Tomaten von den Kanarischen Inseln, Blumenkohl, Bleichsellerie, Endivien und Artischocken aus Frankreich, Weiß-, Rot-, Wirsing- und Rosenkohl sowie Schwarzwurzeln aus Holland.

Zahnpasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die nasse Zahnbürste in Dr. Bahr's „Zahnpulver Nr. 23" eintauchen, bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erhält und im Gebrauch außerordentlich sparsam ist.

Löwen-Apotheke Wilsdruff. Apoth. Peter Knabe.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung" umfaßt 6 Seiten.

Verlags- und Redaktionsleitung: Paul Frenzel.
Verantwortlich: Für die Politik, Handel und Unterhaltung: Paul Frenzel, für „Aus Stadt und Land", „Aus dem Freistaat", „Sport" und den übrigen täglichen Inhalt: Hermann Lässig, für die Anzeigen und Reklamen: A. Römer, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff-Dresden.

Dresdner Kurse von heute, dem 12. Februar 1924.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

(In Billionen-Prozenten) (Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

	heute	vorher		heute	vorher
3 Reichsanl. m	1,14	1,19	4 Chemn. m	—	—
3½ do. m	0,41	0,5	3½ Plauen m	—	—
4 do. m	0,55	0,645	4 Drs. Grdr.-Pfdb.	1,8	1,5
5 Kriegsanl. m	0,14	0,159	3¾ do.	1,8	1,8
do. Zwangsanl.	0,055	0,006	4 do. Grdrbr.	1,9	1,4
4½ Schatzanw. m	0,075	—	4 Sächs. Ko.-Kr.-B.	0,111	0,12
4 Schutzgebd.	2,2	1,9	4 do. Pfdbr.	1,5	1,5
Spar-Präm.-Anl.	0,205	0,25	3 Ldw. Pfdbr. m	4	5
3 Sächs. Rente m	0,44	0,45	3½ do. m	4,2	4,8
			4 do. m	5,5	5,5
4 S. Anl. 1919 m	—	0,38	3 Ldw. Krdtbr. m	5	5
3½ Landeskult. m	0,9	0,8	3½ do. m	3,5	3,3
4 do. m	0,55	—	4 do. m	0,5	0,5
3 Preuß. Kons. m	0,67	0.7	3 Laus. Pfdbr. m	4,2	3,5
3½ Landeskult. m	0,42	0,45	3½ do. m	4,5	4,5
4 do. m	0,50	0,575	4 do. Krdtbr. m	0,85	0,81
			3½ Lpz. Hyp.-B.	—	—
			4 do. m	—	—
3½ Drsd. 1905 m	0,405	0,42	3½ S.B.-K.S. 1 m	2,6	1
			3½ do. S. V	3,3	2
4 Drsd. 1913/18 m	0,17	0,8	3¾ do. Va u. VI	2,5	2,2
4½ Drsd. 1920 m	—	0,016	4 do. S. III m	2,8	2,4
do. 1922 m	0,0175	—	4 do. S. IV	—	2,85
4 Leipzig m	—	—			
3½ Leipzig. m	—	—			
			4 S.B.-K. Kom.-O.	—	—

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Allg. Dt. Cred.-A.	3,8	3,8	Dresdn. Hdls.-Bk.	0,385	0,395
Bank f. Brauind.	3,5	3,6	Sächsische Bank	40	40,75
Com.- u. Privatbk.	9,6	9,6	D. Eb.-Betr.-Ges.	—	—
Darmstädter Bank	17,5	19	S.-Bö. Dampfsch.	—	—
Deutsche Bank	18,25	18,5	Vg. Elbesch.-Ges.	7,2	7,6
Disconto-Ges.	23	24	Baubk. Rs. Dresd.	24	23,5
Dresdner Bank	10,9	11,8			

Maschinen-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Kartonn.-Ind.	12,3	14	Sächs. Kart.-M.	3	4,5
Zimmermann-W.	2,5	2,9	Sächs. Gußstahlf.	45	47
Drs. Schnellpress.	4,6	4,8	Hartmann, M.-F.	10,1	11,3
Drs. Strickmasch.	5,1	5,4	Sächs. Waggonf.	9,5	9,8
Elbe-Werke	1,8	1,4	Schubert & Salzer	16	18
Elite-Werke	2,7	2,2	do. Genußschein	7,8	8,6
Herm. & A. Escher	10,5	11	Verein. Eschebach	11,7	11,5
Gebler-Werke	9,9	10	do. Vorz.-Akt.	—	—
Germania	2,4	2,65	Waggonf. Görlitz	9,8	10,1
Großenh. Webst.	47	45	Zittauer Maschf.	14,5	15 25
Kuhnert & Co.	5,5	3,2	Zwickauer Maschf.	3,3	3,3
Mühlb. Gebr. Seck	3,25	5,9	Gebr. Unger	12	12,5

Elektr. und Fahrrad-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Elektra	1,2	1,25	Nähmaiag.	30	30
Kraftw. Thüring.	2,1	1,9	Seidel & Naumann	2,5	2,7
Sachsenwerk	4,15	4,6	Dtsch. Gußstahlf.	7,5	8,7
Thür. El. u. G.-W.	3,5	3,3	Wanderer	15,7	17,2

Papier-, Papierst.-Fbr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

	heute	vorher		heute	vorher
Ernemann	4,4	4,5	Thode-Aktien	0 6	0,66
Ica	53	50,5	Unger & Hoffmann	4,3	4,5
Heidenauer Pap.	2,3	2,5	Ver. Bautzner	4,1	4,1
Mimosa	6,1	6	Ver. Strohstoff	12,7	14,9
Peniger Patent	6,9	7			

Brauerei-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Felsenkeller	27	30	Mitteld. Spritfab.	1,9	1,5
Hansa-Lübeck	9	8,5	Sächs. Malzfabrik	—	—
Soc.-Br. Waldschl.	2,3	2,75	Deutsche Weinbr.	0,4	2,3

Keramische Werte

	heute	vorher		heute	vorher
Pz.-F. Hutschenr.	15	14,75	Siemens	42,5	45
do. Kahla	20	—	Sächs. Glasfabrik	5,8	6,5
Meißn. Ofenfabr.	3	3	Steing. Sörnewitz	4	4,6
Velten. Ofenfabr.	1,	1,99	Walther & Söhne	3	3,5
Hoffmann Glas	11	11			

Verschied. Industrie-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Chem. F. v. Heyden	9	9,3	Dtsch. Werkstätt.	1,1	1,3
Gehe & Co.	8	8,2	Dresd. Gardinen	6	6
Lingner-Werke	34	35,75	Düngerhandels	1,5	1,5
Chemn. A.-Spinn.	15,6	16	Paradiesbetten	4,7	4,5
Dr. Nähm.-Zwtrn	10,9	10,5	Plauensche Spitzen	16,3	11
Zwick. Kammgarn	40	37,5	Plauensche Gard.	8,1	8,4
Bautzn. Tuchfabr.	2,6	2,6	Br. Zünd- u. Kabw.	16,3	16,3
Dittersdorfer Filz	28	30			

Amtliche Verkündigungen

Die Stücke der bei hiesiger Sparkasse gezeichneten **Zwangsanleihe** (Nr. 1 bis mit 598 der Zeichnungsliste) **können** gegen Vorlegung der seinerzeit ausgestellten Rechnung bezw. Quittung **abgeholt werden.**

Sparkasse Wilsdruff, am 11. Februar 1924.

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden

Sonntagsjungen

zeigen in dankbarer Freude an

Willy Leitsmann und Frau Erna geb. Hennig.

Wilsdruff.

Die Beerdigung unseres lieben Vaters, des Oberpostschaffner a. D. **Domann,** findet **Mittwoch nachm. ½3 Uhr** statt.

Die trauernden Kinder.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner herzensguten, innigstgeliebten Frau, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Meta Hänsel

sagen wir hierdurch allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten für alles Gute während des Krankenlagers, den zahlreichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren **herzlichsten Dank.** Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolle für die trostreichen Worte am Grabe, und der lieben Schwester Liddy für ihre liebevolle Pflege, meinen lieben Turnbrüdern für das freiwillige Tragen und den Beamten und Arbeitskollegen der A. Th. Müller für die reiche Geldspende — Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Habe Dank!" und „Ruhe sanft!" in die Ewigkeit nach.

Wilsdruff, den 12. Februar 1924.

In stiller Wehmut **Rudolf Hänsel u. Kinder nebst allen Hinterbliebenen.**

Du warst zu gut, Du starbst zu früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie!

Deutsche Verkehrs-Realschule (Internat) Altenberg i. Erzgeb.

Nach 4 Jahren Realschulreife; nach 5 Jahren Unterprimareife. Aufnahmefähig: 13jähr. Schüler (-innen) Gesamtpreis monatlich z. Zt. 40 G.-M. Prospekt gratis.

Statt Karten.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer geliebten Entschlafenen, der Wirtschaftsbesitzerin

Helene Aurelie Pernt

drängt es uns, allen Freunden, Nachbarn und Bekannten für die innige Anteilnahme und den herrlichen Blumenschmuck

unseren innigsten Dank

auszusprechen.

Herzogswalde, den 10. Februar 1924.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Ernestine Wilhelmine verw. Häbisch

ist es uns Herzensbedürfnis, allen denen, welche ihr während der langen Krankheit hilfsbereit mit beigestanden, sowie für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, dem Gesangverein „Kapelle" und den Schulen zu Helbigsdorf und Blankenstein für die erhebenden Gesänge, sowie Herrn Pfarrer Lindner für die trostreichen Worte am Grabe, nochmals

herzlichst zu danken.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank!" und „Ruhe sanft!" in Deine stille Gruft nach.

Helbigsdorf, den 9. Februar 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurze Familiennachrichten

Todesfälle: Herr Ministerialdirektor a. D. Kanzleirat Karl Rich. Zeibig, Dresden-A. — Herr Oberpostsekretär i. R. S. Guter, Dresden. — Herr Dampfsägewerksbesitzer Magnus Keucher, Klosterlausnitz. — Herr Dr. med. Ewalt Bachmann, prakt. Arzt in Bad Schandau, Höjel. — Herr Freigutsbesitzer R. Oskar Lindemann, Prausitz. — Herr Oskar Mohrhoff, Dir. der Sächs. Eisenhandelsgesellschaft, Dresden.

Trauerbriefe fertigt innerhalb 2 Stunden sauber und preiswert die Druckerei der „Sachsen-Zeitung".

Militärverein.

Unser Herr Kamerad Ernst Heinrich **Domann,** pens. Briefträger, geb. 26.10.49, Soldat des Inf.-Regmts. 107, 10. Komp., 3 Jahre aktiv. Kampfgenosse 70/71, trug K. D. 70/71, L. d. A., C. M. u. a., Mitglied seit 1. 7. 74, starb den 10. 2. Beerdigung 13. 2 ½3 Uhr. Das ewige Licht leuchte ihm!

Hotel **Goldner Löwe**

Von heute an Syphons zu 5 Liter in Radeberger Pilsner, Jubiläums-Bier und echt Münchner zu jeder Tageszeit in bekannter Qualität.

Kurt Schlößer.

Verkäufe

Stuhl-Flechtrohr in Friedensqualität u. Preis in ¼ Pf. Bündeln empfiehlt

Drog. Paul Kletzsch.

Zuckerrübenanbau.

Die niedrigen Getreidepreise fordern gebieterisch den **Anbau von Zuckerrüben,** deren Preise **weit über Friedenspreis** kommen. Unter Beachtung der anderen großen Vorteile, die außerdem der Anbau von Rüben bietet, kann die Wahl nicht schwer sein.

Für **hiesigen Bezirk kann nur** die

Zuckerfabrik Döbeln

in ihrer **günstigen Lage** für Abnahme von **Kaufrüben** in Frage kommen.

Saatgut in genügender Menge steht bei unserem **Vertrauensmann,** Herrn **Louis Seidel, Getreidegeschäft, Wilsdruff,** Telefon Nr. 10, der zu weiteren Nachrichten über unsere entgegenkommenden **günstigen Bedingungen kostenlos** jederzeit brieflich, persönlich oder telefonisch bereit ist.

Außerdem gibt die unterzeichnete Fabrik ebenso jederzeit brieflich sowie telefonisch Döbeln Nr. 36 gewünschte Auskunft.

Zuckerfabrik Döbeln.

Rotklee
Gelbklee
Schwedenklee
Raygras
Timotheegras
Eckendorf Runkelsaat
gelb und rot
Möhrensaat
Nant ise, Lobbericher und Braunschweiger
Gemüsesamen
in keimfähiger Qualität
empfiehlt

Hugo Busch.

Landwirte!

Reparaturen sowie Neulackierungen sämtlicher landwirtsch. Maschinen und Geräte
Kugellager-Einbau bei Dreschmaschinen.
Spreu-, Körner-, Staubsaug-Anlagen
Elektro-Motore. Autog. Schweißerei.
Großes Lager landwirtsch. Maschinen und Geräte.

Besichtigung ohne Kaufzwang.
Teilzahlungen gestattet.

Landw. Maschinenfabrik G. m. b. H.
„Industriehof" Tharandt Fernruf 127.

Zum Hausschlachten empfiehlt

Därme

Alfred Piltz, Meißen Poststraße 12, Schlachthof.

Bruchkranke

können **nachweislich** auch **ohne Operat.** u. Berufsstörg. geheilt werd. Nächste Sprechst. **in Dresden, Hotel Landgraf, Rächnitzstr. 15 am 18. Febr. 1924** von 9—1 Uhr. **Dr. med. Laabs,** Spezialarzt, **Berlin W. 50.**

Die älteste Roßschlächterei

Spezialwirtschaft u. Pferdegeschäft im **Plauenschen Grunde.**
Inhaber:
Kurt Siering, Freital-Potschapp.
Tharandter Straße 25, Fernruf Deuben Nr. 151.
kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen **sofort Tag und Nacht** mit Transportgeschirr zur Stelle.

Sachsen-Zeitung

2. Blatt, Nr. 37 — Mittwoch 13. Februar 1924

Freundschaft.

Wenn die Armut durch die Türe
Kommt geschlichen in das Haus,
Stürzt auch schon die falsche Freundschaft
Aus dem Fenster sich heraus.

Wilh. Müller.

*

Die Lieb ist eine hübsche Blume,
Die Freundschaft eine süße Frucht.

v. Kotzebue

*

O brich den Faden nicht
Der Freudschaft dir entzwei!
Ward er auch neu geknüpft,
Ein Knoten bleibt dabei.

Rückert.

Landwirtschaftliches

Vorträge der 4. Sächsischen Landwirtschaftl. Woche Dresden 1924.

Es wird hierdurch bekanntgegeben, daß die auf der 4. Sächsischen Landwirtschaftlichen Woche zu Dresden gehaltenen Vorträge nicht als besonderes Heft vom Landeskulturrat herausgegeben werden, sondern fortlaufend in der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift — Sächsische Bauern-Zeitung" auszugsweise zur Veröffentlichung gelangen.

Verkauf von Deputat-Zucker.

Die Zuckerfabriken haben in dem letzten Herbst den rübenbauenden Landwirten vielfach Zuckermengen überlassen, die über das übliche Deputat hinausgehen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft weist darauf hin, daß die Abgabe dieses Zuckers an Händler zum Zwecke des Weiterverkaufs dem Großhandel mit Zucker gleichzuachten ist und deshalb einer besonderen Erlaubnis gemäß § 7 der Verordnung über Zucker vom 9. Oktober 1923 bedarf. Landwirten, die diese nicht haben, wird empfohlen, den Zucker, soweit er nicht dem Verbraucher unmittelbar zugeführt wird, durch die betreffenden Zuckerfabriken verwerten zu lassen.

Die Vertreter der Landwirtschaft bei der Sachverständigenkommission.

Berlin, 11. Februar. Freiherr v. Wangenheim, der Vorsitzende des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft und Landesökonomierat Keiser folgten am Montag vormittag einer Einladung der Ersten Sachverständigenkommission unter dem Vorsitz von Dawes. Freiherr v. Wangenheim gab einen allgemeinen Überblick über die jetzige Wirtschaftslage der Landwirtschaft, über die sinkenden Reinerträge, über den Rückgang ihrer Kreditfähigkeit und das hiermit verbundene steigende Risiko.

Aus der Beamtenwelt

Um rege Mitarbeit der interessierten Kreise wird gebeten

Zum Beamtenabbau.

Dresden, 9. Februar. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei versendet eine Mitteilung, in der sich die Regierung gegen den Vorwurf verwahrt, daß der Beamtenabbau im Ministerium des Innern nur Beamte betroffen habe, die nicht in der Sozialdemokratischen Partei angehören. Der Beamtenabbau werde, wie es das Gesetz vorschreibe, ohne Ansehen der Parteistellung der Beamten vorgenommen. Freilich dürfe man nicht etwa die völlige Beseitigung aller der Beamten erwarten, die unter den Regierungen der letzten Jahre berufen worden seien und vor allem nicht der Sozialdemokraten unter ihnen. Die angebahnte Demokratisierung der Verwaltung dürfe durch den Abbau nicht zu nichte gemacht werden, für ein solches Verfahren sei das Innenministerium nicht zu haben. Ist der Sinn dieser Mitteilung nicht der, daß Beamte aller Parteistellungen — ausgenommen solche der Sozialdemokratischen Partei — abgebaut werden?

Löbau. Die rigorose Handhabung des Beamtenabbaugesetzes hat auch hier zur Versetzung zweier bewährter Beamten in den Ruhestand geführt. Zunächst handelt es sich um den Vorstand des hiesigen Finanzamtes, Regierungsrat Günther, der, wie der „Sächs. Post." u. a. ausführt, die Altersgrenze überschritten hat und an sich auf baldige Entlassung gefaßt war. Ohne vorherige Ankündigung kam am 28. Januar früh ein Dienstschreiben des Landesfinanzamtes an das hiesige Finanzamt, daß Regierungsrat Günther mit sofortiger Wirkung seine Tätigkeit einzustellen habe. Das Landesfinanzamt sollte am 30. Januar Bericht erstatten, ob Günther den Dienst quittiert habe. Es fehlt eigentlich nur noch der Befehl, daß der Hausdiener für möglichst rasche Entfernung des Genannten aus den Amtsräumen zu sorgen habe. Günther konnte angesichts dieser Verfügung nichts anderes tun, als seinem Stellvertreter, Steuerinspektor Ullmann, dies zur Kenntnis zu bringen, alles stehen und liegen zu lassen und sang- und klanglos aus dem Amte zu verschwinden, das er 25 Jahre als Vorstand des hiesigen Amtes mit vorbildlicher Treue versehen hat. In seiner 40jähr. Beamtenlaufbahn hat Regierungsrat Günther nie auch nur einen Tadel seiner vorgesetzten Behörde bekommen, und solche schwierige Aufgaben, wie die Umstellung der Bezirkssteuereinnahme zum Finanzamt, im besten Einvernehmen mit seinen Beamten gelöst. Auch im Bezirk erfreute er sich größter Achtung und Beliebtheit durch seine klare, besonnene Art. Erst nach diesem Dienstbescheid ging ihm noch ein direkter Entlassungsbescheid vom Reichsfinanzminister zu, der auch nur in dürresten Worten die Dankesschuld des Staates, wie sie solchen verdienten Beamten gebührt, streifte. Nicht minder hart in der Wirkung ist die Versetzung des Bürodirektors Kanzleirats Wilsdorf bei der Amtshauptmannschaft in den einstweiligen Ruhestand, der am Heiligenabend die Ankündigung der Entlassung und am Neujahrsmorgen „per Eilboten" den endgültigen Bescheid erhielt. Auch er scheidet in der besten Manneskraft im Alter von nicht ganz 58 Jahren aus dem Amte, nachdem er seit dem 1. Oktober 1890 mit einer kurzen Unterbrechung bei der hiesigen Amtshauptmannschaft in vorbildlicher Treue tätig gewesen ist. Ueberhaupt scheint die Amtshauptmannschaft sehr hart vom Abbau betroffen zu werden. Nachdem schon ein Teil der Angestellten entlassen worden ist, ist weiteren 50 v. H. für den 1. März gekündigt worden, darunter Kriegsbeschädigten, die bis 60 Prozent rentenberechtigt sind. Auch eine Regierungsratsstelle wird am 1. März abgebaut, was sich auf den Bezirk sehr nachteilig auswirken wird. Der einzige juristische Beirat, der dann noch bei der Amtshauptmannschaft verbleibt, kann die ganze Aufgabe unmöglich allein bewältigen. — Ob mit der plötzlichen Entlassung derartiger bewährter und mit den reichsten Erfahrungen ausgestatteter Beamten den Interessen des Staates und damit nicht zuletzt der Allgemeinheit gedient wird, dürfte dahingestellt sein.

Verkehrswesen

Weitere Erschwerungen im Rheinlandverkehr.

Dresden, 9. Februar. Die französische Zollverwaltung hat, wie das Postamt Essen mitteilt, die Verzollungsgebühr für Pakete mit sofortiger Wirkung auf das Vierfache der bisherigen Sätze erhöht. Der Verband Sächsischer Industrieller ist sofort gegen diese neue Erschwerung der Ausfuhr nach dem besetzten Gebiet vorstellig geworden. Infolge der gegenwärtig hohen Gestehungskosten geht die Ausfuhr mehr und mehr zurück. Die Kaufkraft des Inlandes, insbesondere des mittleren und östlichen Deutschlands hebt sich noch immer nicht so, daß hierdurch die sächsische Industrie in dem zur Vermeidung schwerster Arbeitslosigkeit erforderlichen Umfange aufrecht erhalten werden kann. Umso notwendiger ist es, daß die Verbindung mit der kaufkräftigen rheinischen Bevölkerung wieder hergestellt wird. Statt dessen beabsichtigt Frankreich das Rheinland immer mehr von deutscher Zufuhr abzuschnüren, um es ausschließlich für die zum Teil Dumping treibende französische und belgische Industrie zu reservieren. Gegen diesen erneuten Versuch einer wirtschaftlichen Annexion erscheint es notwendig, bei den übrigen Regierungen der Feindbundstaaten Vorstellungen zu erheben, da auch diese kein Interesse daran haben können, die Expansionslust Frankreichs durch Stillschweigen zu unterstützen.

Firma „Deutsche Reichsbahn".

Berlin, 11. Februar.

Im Fünfzehner-Ausschuß des Reichstags wurde der Verordnungsentwurf über die Schaffung eines Unternehmens „Deutsche Reichsbahn" beraten. Der Reichsverkehrsminister führte zur Begründung aus, daß nach der Mitte November eingeleiteten Neugestaltung der Finanzwirtschaft des Reiches grundsätzlich Zuschüsse für die deutsche Reichsbahn nicht mehr geleistet werden sollen. Damit werde die deutsche Reichsbahn tatsächlich finanziell auf sich selbst gestellt, obwohl sie, rechtlich betrachtet, nach wie vor unmittelbar ein Teil der Reichsverwaltung geblieben sei. Den tatsächlichen Verhältnissen müsse nunmehr die Rechtslage angepaßt werden. Die Forderung nach Wirtschaftlichkeit, Krediten und Unabhängigkeit von den Länderinteressen dränge jetzt auf die Erfüllung des Artikels 92 der Reichsverfassung, wonach die Reichseisenbahnen „als ein selbständiges wirtschaftliches Unternehmen zu verwalten" sind.

In der eingehenden Aussprache wurde von der Reichsregierung die Zusicherung abgegeben, daß die Notverordnung nur eine provisorische Lösung darstellen solle, und daß spätestens bis 1. April 1924 eine endgültige Gesetzesvorlage dem Reichstage vorgelegt oder zur Veröffentlichung gebracht werde, „sofern nicht die politischen Verhältnisse dies unmöglich machen sollten".

Die Finanzlage der Reichseisenbahn.

Berlin, 11. Februar. Auf eine Reichstagsanfrage hat der Reichsverkehrsminister geantwortet, daß er bereit sei, eine Zusammenstellung der finanziellen Einbußen der Reichsbahn infolge des Ruhreinfalls und der Einrichtung der französischen belgischen Eisenbahnregie zu liefern, sobald die hierfür nötigen, bereits eingeleiteten Arbeiten abgeschlossen seien.

Tagesneuigkeiten

800 deutsche Kinder nach Deutschösterreich. Über 800 Kinder fuhren Montag aus Deutschland als Gäste der niederösterreichischen Landesregierung nach Wien, um von dort aus auf zahlreiche kleine Orte verteilt zu werden; voraussichtlich werden sie etwa drei Monate dort bleiben.

Dampferunfälle. Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der der deutschen Levantelinie gehörige Dampfer „Bosporus" bei San Stefano Point auf einer Sandbank gestrandet. Das Schiff befindet sich in guter Lage. — Der von Hamburg nach England abgegangene Dampfer „Bernhard Blumenthal" stieß auf der Unterelbe mit dem nach Westafrika ausgehenden Dampfer „Winfried" zusammen. Der erstgenannte Dampfer mußte in schwer beschädigtem Zustande mit Hilfe von Pumpendampfern nach Hamburg zurückgeschleppt werden. Der Dampfer „Winfried" setzte seine Reise fort.

Gattin und Stiefsohn unter Mordverdacht. In Dortmund wurde der Kürschnermeister Otto Spitzner in seiner Wohnung mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Die Ehefrau und der Stiefsohn des Toten, der seit längerer Zeit arbeitslose Kalkulator Walter Barischerer, wurden von der Polizei verhaftet, weil sie verdächtig sind, den an Lungenentzündung schwer erkrankten Spitzner ermordet zu haben.

Strafverfahren gegen einen Staatsanwalt. Gegen den Staatsanwalt Hiller aus Leipzig ist ein Strafverfahren eingeleitet worden. Der Angeklagte wird beschuldigt, sich zu Unrecht den Titel eines Dr. jur. beigelegt zu haben.

Kampf zwischen Kommunisten und Polizisten. In Pockau im Erzgebirge wurden, als bei einer Waffensuche mehrere Kommunisten verhaftet werden sollten, von den Kommunisten zwei Geiseln festgesetzt. Als die Polizei zu deren Befreiung schritt, entwickelte sich ein Feuergefecht. 22 Kommunisten wurden verhaftet.

Kostbare Diamanten. In Persien ist man auf den Gedanken gekommen, einen Teil der großen Sammlung von persischen Kronjuwelen und anderer kostbarer Gegenstände zu verkaufen, um Geld für den Bau von Eisenbahnen aufzubringen, die das Land so nötig hat. Unter den toten Schätzen, die unter den Hammer kommen sollen, auf daß

---

19 Ein Schritt ins Unrecht.

Amerikan :Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21

Kriminal-Roman von Arthur Winckler-Tannenberg.

Da klang des Doktors Stimme:

„So, und nun genug, da kommt Schwester Renate wieder, lassen wir unsere Medizin wirken, später mehr —" Klara küßte den Vater und folgte dann dem Sanitätsrat aus dem Zimmer.

Achtes Kapitel.

Das Wunder wirkte. Ein tiefer, ruhiger Schlaf kam über den Kranken, ein Schlaf, so süß, so traumlos, so erquickend, wie er ihn seit Wochen nicht mehr gekannt hatte, und als Grothe in den Nachmittagsstunden erwachte, fühlte er sich so gekräftigt, daß er Schwester Renate bat, den Proturisten rufen zu lassen.

Sie schwankte, machte freundliche Einwendungen, fragte, ob sie darüber nicht erst mit Fräulein Klara reden dürfe, gab aber schließlich, um den Patienten nicht aufzuregen, nach.

Im Vorbeigehen zur Küche freilich wollte sie Klara doch benachrichtigen, aber auch die hatte sich, wie Martha meldete, zur Ruhe gelegt und schlief. Sie wollte nicht gestört sein, hätte sie ausdrücklich angeordnet. — —

Hollmann kam.

Lange hielt er die Hand des Kaufherrn in seiner und sagte in ehrlicher Ergriffenheit:

„Wie glücklich bin ich, Herr Grothe, daß sich alles so gewendet hat. Im Geschäft und nun auch bei Ihnen."

Der Kranke nickte.

„Eine unerwartete Meldung!"

Hollmann beeilte sich, dem Pessimismus zu steuern: „Oh, wir haben immer gehofft, daß Sie es durchhalten würden. Wir alle! Sie wissen, wie wir an Ihnen hängen —"

„Ich! — Ja, aber das Geschäft, hofften Sie das auch?"

Der Prokurist schwieg verlegen.

„Sehen Sie, lieber Herr Hollmann, ich nicht. Das habe ich nicht erwartet, und als ich vorhin aufwachte, war mein erster Gedanke, Sie rufen zu lassen und Sie zu fragen: Ist es wirklich, oder habe ich's nur geträumt?"

Mit strahlendem Gesicht antwortete Hollmann:

„Nein, Herr Hollmann, nichts von Träumen, es ist, es ist! Wir regulieren glatt, und die Börse, von der ich soeben komme, hat die Tatsache — na ja, ein bißchen erstaunt, aber sichtlich gut aufgenommen. Wir stehen fest —"

„Die Anweisungen des Herrn Volkmar — meines —hm, sagen Sie's noch nicht weiter, Sie sollen's ja wissen — meines künftigen Schwiegersohnes — — —"

„O, Herr Grothe! Da darf ich ergebenst gratulieren!"

Der Kranke nickte wieder!

„Na ja, die Anweisungen also haben's gemacht. Sonst, Hand aufs Herz, wir waren fertig?"

„Wir waren fertig."

Eine peinliche Pause folgte. Dann sagte Grothe:

„Sie gratulieren mir, gefällt er Ihnen, der Mann, welcher so plötzlich mein — ich begreif's noch gar nicht — Schwiegersohn werden soll?"

Hollmann nahm eine ehrerbietige Miene an.

„Fein, fein, Herr Grothe!"

„Finanziell, das weiß ich, die Goldfelder in Maschonaland hatten's in sich. — Ich meine, er — — —"

Der Alte wich aus.

„Ich soll ihn doch nicht heiraten, aber wenn er dem gnädigen Fräulein gefällt, ist ja alles in Ordnung."

„Natürlich, natürlich! Wir wollen ihr unsern Geschmack nicht aufdrängen. Er gefällt Ihnen also nicht. Mir auch nicht. Als Kaufmann, allen Respekt, soweit man vor dem Erfolge eben Respekt hat, im übrigen hat er etwas, das Frösteln macht. Es ist, als —, als — —"

„Ginge er über Leichen —"

Hollmann hatte es gesagt. Beide sahen sich an und waren einig.

Dann zwang sich Grothe zu einem Lächeln.

„Wissen Sie, daß wir beide in ein Altweiberspittel gehören, lieber Herr Hollmann? Reden über Dinge, die wir nicht verstehen und die uns nichts angehen. Klara gefällt er und die will ihn heiraten. Nun sagen Sie mir mal einiges über die letzten Tage da unten. Argentinien ist futsch —?"

„Ja."

„Das wußte ich vorher."

Damit vertieften sich Grothe und Hollmann in rein geschäftliche Angelegenheiten.

Endlich meinte der Prokurist:

„Herr Grothe, erlauben Sie, daß ich mich empfehle. Es wird Ihnen zu viel. Sie müssen sich noch schonen und ich bin unten nicht ganz abkömmlich —"

Da reichte der Kranke seinem Vertrauensmann die Hand.

„Sie haben recht. So nehmen Sie nur noch Dank für alle Treue und Tapferkeit in diesen schlimmen Tagen und ein andermal, morgen, mehr."

Hollmann ging.

Schwester Renate kam mit Speise.

„Wo ist meine Tochter?" fragte Grothe.

„Sie schläft — Herr Grothe."

„Das ist recht. Man lasse sie schlafen. Sie wird's brauchen."

Beruhigt, gesättigt legte er sich in die Kissen zurück. Ihm war so friedlich, so wohlig zumute. Alle Wogen schienen sich zu glätten, die Sonne strahlte, die Stürme schwiegen, glückliche Fahrt! — — —

Klara schlief nicht.

Sie war überhaupt nicht daheim.

Als der Sanitätsrat sie verlassen hatte, war sie auf ihr Zimmer gegangen, dem Mädchen die Anordnung hinterlassend, sie wolle nicht gestört sein, sie müsse ein paar Stunden ruhen.

Dort aber, auf ihrem Zimmer, hatte sie sich hastig zum Ausgehen angekleidet. Vorsichtig, heimlich, war sie dann aus dem Hause geschlichen bis zur nächsten öffentlichen Fernsprechstelle. Sie hatte Herberts Nummer angerufen und erfahren, daß er selbst seit einer halben Stunde vom Gericht zurück sei. Sie ließ ihren Besuch melden und fuhr sofort zu ihm.

Standhaft hatte sie bis zu dem Augenblick, da sie ihm gegenüberstand, die stürmenden Gefühle bemeistert, jetzt konnte sie nicht mehr.

Sie schlang die Arme um seinen Hals und schluchzte:

„Herbert, das Fürchterliche ist geschehen, es mußte sein!"

Er hielt sie aufrecht, fest, an sich gepreßt.

Wie ihr ruhiger wurde an dieser starken Brust, in seinen hütenden, schützenden Armen!

„Glaubst du mir, daß es sein mußte?" fragte sie.

„Ich glaube dir! Ich habe noch keine Sekunde an dir gezweifelt —"

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

neues Leben aus den Ruinen blühe, befinden sich edelsteinbesetzte Tiaren, und unter den Juwelen wieder der berühmte große Moguldiamant, der allein schon ein kleines Bahnnetz aufwiegen dürfte. Andere berühmte Steine der sofort greifbaren Kronjuwelen sind der Darya-i-Nur-Diamant, der 186karätig ist, und der Taj-e-Mah von 146 Karat. Gustav Rasske hat also Gelegenheit, sich königlich einzudecken. Es besteht aber zunächst Anlaß zu der Vermutung, daß diese Kostbarkeiten ihren Weg über „die große Pfütze" nach Amerika nehmen — im Austausch gegen amerikanisches Eisenbahnbaumaterial und amerikanische Ingenieure.

„Vornehme" Schmuggler im Hultschiner Ländchen. Nach tschechischen Blättermeldungen wurde im Hultschiner Ländchen, dem an die Tschechoslowakei gefallenen Gebietsteil Preußisch-Schlesiens, wegen Großschmuggels von Tabak und Spiritus eine Anzahl hervorragender tschechischer Persönlichkeiten verhaftet, darunter der Regierungskommissar einer Hultschiner Gemeinde, ein Bankdirektor, ein Großkaufmann und ein Bankverwaltungsrat. Im ganzen sind in die Angelegenheit dreißig Personen verwickelt.

Wenn der Vater mit dem Sohne . . . Bei einem Boxkampf mit seinem 16jährigen Sohne erhielt, wie aus London gemeldet wird, Harry Best aus Rochester in Kent einen Stoß an den Unterleib, an dessen Folgen er kurz darauf im Krankenhause starb. Woraus man ersieht, daß das Boxen sich als Famalienunterhaltung nicht recht eignet.

Aus Simbirsk wird Leninsk. Die bolschewistischen Gouvernementsbehörden in Simbirsk, der Geburtsstadt Lenins, beschlossen, die Stadt Simbirsk in Leninsk umzubenennen.

Eine amerikanische Filmschauspielerin ermordet. In Newyork fand man die junge, schöne Kinoschauspielerin Luise Lawson in ihrer Wohnung ermordet vor. Die Mörder hatten die Schauspielerin an dem Bettpfosten angebunden und furchtbar zugerichtet. Im Hause der Dame verkehrten zahlreiche hohe Persönlichkeiten, darunter der Bankdirektor Dahl und andere bekannte Millionäre. Dahl ist verhaftet worden, und man glaubt, daß sich der Fall zu einer großen Skandalaffäre auswachsen wird.

Winter im Orient. Auch im Orient gab es in den letzten Tagen Erscheinungen eines geradezu nordischen Winters. So sind Gewitter- und Schneestürme über ganz Syrien niedergegangen. Zwei Tage lang waren alle Telegraphenverbindungen mit Ägypten unterbrochen. Zwischen Beirut und Damaskus mußten die Züge drei Tage auf der Strecke liegen bleiben, da die Gleise versperrt waren.

Schutz den Schimpansen! Der Generalgouverneur von Französisch-Westafrika hat den Fang, das Töten, den Kauf und den Verkauf sowie die Ausfuhr von Schimpansen für das ganze Gebiet der Kolonie verboten. Als Grund wird angegeben, daß die große Nachfrage nach dieser Menschenaffenart zum Zwecke der Drüsenüberpflanzung und ähnlicher Versuche die Zahl der Schimpansen bereits erheblich vermindert habe. (Es mag hierbei erwähnt werden, daß der Berliner Zoologische Garten vor einigen Tagen einen jungen Schimpansen erworben hat.)

Das größte Hotel der Welt. In Chicago ist man jetzt daran, ein Riesenhotel zu bauen, dessen räumliche Ausmaße ihresgleichen nicht in der Welt haben dürften. Das Kolossalgebäude wird 32 Stockwerke zählen und nicht weniger als 4000 Zimmer enthalten. Es wird in verschiedene Gruppen geteilt, von denen die eine als Heim für Ledige gedacht ist und diesen neben 800 Zimmern eine Arena für Sportspiele und mit allem Komfort ausgestattete Bäder zur Verfügung stellen soll. Im Speisesaal werden 2000 Personen Platz finden. Die Kosten des Baues werden auf 4½ Millionen Dollar veranschlagt.

Für Haus und Familie

Verschwendung in der Küche.

Von Dr. H. Becker.

Unsere Hausfrauen haben in den Jahren der Not, die immer noch nicht abgeschlossen sind, wahrhaftig das Sparen in der Küche gelernt. Und es klingt fast wie Anmaßung, von ihnen von „Verschwendung" zu sprechen. Und dennoch lassen sich Ersparnisse erzielen, die weniger auf Vermeidung üppiger Lebensweise, als auf Beobachtung von unbewußt außer acht gelassenen Regeln zurückzuführen sind.

Um den Begriff einer Verschwendung im Essen festzulegen — um das Essen handelt es sich zunächst — ist natürlich keineswegs lediglich herauszurechnen, wieviel Stickstoff und Kohlenstoff die zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel enthalten. Man gelangt sonst, den Preis dieser Dinge als Hauptsache betrachtend, zu einem vegetarischen Speisezettel. Vorgemerkt sei aber, daß diese Zeilen nicht den Zweck haben, den vernünftigen Vegetarismus zu bekämpfen. Im Gegenteil wird zugegeben, daß der Vegetarier, der Milch und Ei zuläßt, auf einem sehr guten Wege sich befindet. Der Wert der vegetarischen Bewegung liegt in der Bekämpfung des überschätzten Fleischgenusses.

Um eine richtige Wertschätzung zu finden für den Verlust, den eine Familie durch Brotverschwendung erleidet, muß man sich erinnern, daß nicht nur die Großen, die Älteren, zu viel Brot genießen, sondern auch und namentlich die Kleinen, die Kinder. Alle Kinder leiden naturgemäß an der Neigung, sich zu langweilen. Woher sollte auch ein Kind die Ideen nehmen, die es zu interessieren vermöchten? Hat nun die Mutter Zeit, so wird mit mehr oder minder Gewandtheit, manchmal sogar mit Raffinement, ein Spiel eingeleitet, und schnell sind die Quälgeister beruhigt. Wie anders beim armen Kindel Die Mutter muß schaffen, hat auch vielleicht im Drange der alltäglichen Tretmühle längst zu spielen verlernt; es fällt ihr nichts anderes ein, den Schreihals zum Schweigen zu bringen, als durch Stopfung des Mäulchens, und rettend für beide wird eine Stulle, eine Bemme, ein Stückl oder wie der Provinzialismus sonst lautet. Aber siehe da, nach kurzer Zeit erschallt aufs neue die klägliche Bettelei und so weiter, von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, und von Jahr zu Jahr.

Die Rechnung ist einfach. Wenn der Mann täglich ein Pfund Brot braucht, die Frau und drei Kinder je ein halbes Pfund, so ist das für bescheidene Verhältnisse erheblich, für ärmliche ungeheuer!

Wird schon die Behauptung der Schädlichkeit des überreichlichen Brotgenusses manchem überraschend sein, so bleibt vielleicht vielen ein Bissen im Hals stecken, wenn sie hören, daß auch mit dem zweiten typischen Nahrungsmittel, dem Salz, Verschwendung getrieben wird. Das Salz, von dem die Sage geht, daß man gar nicht genug davon essen könne, dessen Besteuerung von den Armen als eine soziale Ungerechtigkeit empfunden wird, weil gerade sie es am stärksten konsumieren. Mehr als zehn Kilo kommen pro Jahr auf den Kopf an Verbrauch. Das Salz, um dessenwillen Kriege geführt worden sind. „Er ißt Salz," sagen afrikanische Völkerstämme, wenn sie einen Reichen bezeichnen wollen. Das Salz hat ein doppeltes Gesicht. Einmal ist es eine notwendige Ergänzung für pflanzliche Speisen, und ferner ist es ein sehr kräftiges Anregungsmittel für die Nerven. Bezüglich der Notwendigkeit des Kochsalzes, als Zusatz zu Vegetabilien genügt wohl der Hinweis, daß der Pflanzenorganismus Kali im großen Überschuß enthält, während die menschlichen Säfte bedeutende Mengen Natron bedürfen. Da das Salz chemisch als Chlornatrium firmiert und sich mit dem pflanzensauren Kali der Gemüse, des Obstes usw. so umsetzt, daß es für unseren Organismus aufnehmbar wird, muß das für diesen Zweck benötigte Quantum unbedingt genommen werden. Kartoffeln z. B. ohne Salz müßten in kurzer Zeit wie Gift wirken. Anders aber verhält es sich mit dem Salz, das zu Fleisch und Fett genossen wird. Hier ist es reines und keineswegs unbedenkliches Reizmittel, bestimmt, die trägen Organe von Mund und Magen zur Herausgabe von Verdauungssaft zu bewegen. Das Bedenkliche hierbei ist der nachfolgende Durst, der nicht immer mit Wasser gestillt wird. Bekannt ist übrigens, daß Völker, die nur von Fleisch und Fisch leben, wie Eskimos, Jakuten usw., das Salz nicht nur nicht anwenden, sondern sogar hassen. Letzteres tut übrigens auch das Raubtier und mit ihm der Hund.

Übrigens ist es mit der Verschwendung des Salzes allein noch nicht einmal abgetan. Nein, wir entwerten mit seiner Hilfe auch noch unser teuerstes Nahrungsmittel, das Fleisch nämlich, wenn wir das Rindfleisch, Schweinefleisch, Gänsefleisch usw. pökeln. Dieses Verfahren, das seinen holländischen Erfinder sogar unsterblich gemacht hat, vollzieht sich in der Regel, daß das Fleisch mit Salz bestreut oder im günstigsten Fall mit einer konzentrierten Salzlösung übergossen wird. In beiden Fällen werden dem Fleisch große Mengen mit gelösten Nährstoffen gesättigten Saftes entzogen, während Salz eintritt und allerdings einen schnellen Verderb verhindert. Später aber muß das Salz wieder ausgezogen werden, es muß gewässert sein und zwar gründlich. Dabei geht dann der letzte Rest der leichtlöslichen Stoffe des Fleisches hin, und leider ist der edelste, natronhaltige Teil dann weg. Das Blut muß unbedingt im Fleisch bleiben, wenn es ein vollwertiges Nahrungsmittel darstellen soll. Das ausgeblutete Fleisch ist, allein genossen, überhaupt nicht imstande, den Menschen zu erhalten, wohl aber Wildfleisch, das noch alles Blut hat. Übrigens ist für den Nährwert des Blutes wiederum sein Reichtum an natronhaltigen Stickstoffverbindungen wichtig. Die angesetzten Stickstoffkörper, Muskeln usw. enthalten vorwiegend Kali, das als einseitige Nahrung zu fürchten ist.

Turnen, Sport und Spiel

Mitgliedschaft im Verein für Leibesübungen Wilsdruff. Es wird darauf hingewiesen, daß nur die Fußballspieler beim Deutschen Fußballbund angemeldet sind unter: Fußballabteilung Wilsdruff im V. f. L. Im übrigen kann jeder Mitglied des Vereins sein, auch wenn er der Turnerschaft angehört. Das gilt vor allem für die Wanderer, Wintersportler und alle passiven Mitglieder. Neuanmeldung und Auskunft bei Karl Preußer, Zellaer Straße oder Lehrer Harter, Grumbach.

Weistropp. Am vorigen Sonntag trafen sich folgende Mannschaften in Weistropp zu Freundschaftsspielen: Mitgl. Weistropp gegen 2. Jugend Wilsdruff 1:0, Schülerm. Weistropp gegen 1. Schülerm. Wilsdruff 0:2, Mitgl. Weistropp gegen 1. Mitgl. Cossebaude 5:1. Es war eine zufriedenstellende Leistung von Weistropp zum Teil die unerwarteten Siege zu erringen. Trotz des ziemlich starken Ostwindes lieferte vor allem Weistropp 1. gegen einen überlegenen Gegner ein interessantes Spiel. Bereits in den ersten fünf Minuten fiel ein Tor. Als hervorragend ist unter anderem der Ersatztormann Voigt zu benennen, der trotz seiner kleinen Erscheinung seine Sache sehr gut machte. Schiedsrichter Herr Weber, Wilsdruff, leitete das Spiel einwandfrei.

Briefkasten

Sportfreund in K.: Pugilat oder Pugilation heißt soviel wie Faustkampf. Ein Pugilist ist ein Faustkämpfer, heute Boxer. Pugilistisch heißt faustkämpferisch, den Faustkampf betreffend.

Liselotte 987: Die Kammersängerin Frau Ottilie Metzger ist eine geborene Frankfurterin (Main). Sie ist verheiratet mit dem Bassisten Theodor Lattermann und wirkte mit ihrem Gatten zusammen lange am Hamburger Stadttheater.

Emma K. St.: Gefrorene Fensterscheiben schnell auftauen zu machen? Man taucht einen Schwamm in Wasser, in das man Salz auflöste, und wischt damit die gefrorenen Scheiben. Das Eis schmilzt sogleich.

Elschen Fl.: Ein Sprüchlein soll dir der Onkel sagen, das mit „guten Tagen" etwas zu tun hat? — Nimm diesen alten Hausspruch:

„Begehrst du Frieb' und guter Tag',
So sieh und hör, schweig und vertrag."

„Gaudeamus": Kommers- und Vaterlandslieder, vor allem die alten und bekannten, finden Sie im „Lahrer Kommersbuch". Jede Buchhandlung hat es vorrätig oder besorgt es.

Theaterfreund A. Sch.: Im Altertum wurden größere Theatergebäude errichtet als heute. Die Stadt Trier besaß während der Römerzeit ein Amphitheater mit rund 57 000 Sitzen.

„Friedlich und treu!" Unter dem Investitur-Streit ist der Streit der früheren deutschen Kaiser zu verstehen mit dem Papst, wer von ihnen die Investitur (Belehnung mit den Würden) der Bischöfe zu besorgen habe.

„Die Kunst dem Volke": Mathieu Pfeil ist auch heute noch Schauspieler in Frankfurt a. M. Er ist geborener Kölner (22. März 1863). Sie haben recht: Regisseur war er in Stuttgart mehrere Jahre, ging aber gerne nach Frankfurt zurück.

20

Ein Schritt ins Unrecht.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21

Kriminal-Roman von Arthur Winckler-Tannenberg.

Dann saßen sie beinander und sie erzählte. Wieder verschwieg sie nichts, wieder beschönigte sie nichts. Es war ihr, als müsse sie in rücksichtsloser Wahrhaftigkeit hier sühnen, was sie dort lügnerisch sündigte und weiter sündigen würde.

Er war blaß geworden, aber ruhig hörte er zu, in freundlichen Worten fragte er, wo sie eine Lücke ließ. Als sie geendet hatte, nahm er ihre Hand.

„Du trägst ihn nicht — —?"

„Den Ring —, die schmachvolle Fessel — —: Nein. Beinahe wäre ich mit ihm hier erschienen. In der Eile, mit der ich mich von Hause wegstahl, hatte ich ihn am Finger behalten. Bei der Fahrt hierher, im Wagen erst, habe ich ihn abgezogen. Willst du ihn sehen?"

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, Lieb, ich dachte nur an dich, was man tut, muß man ganz tun. Wie du vorhin vergaßest, den Ring abzuziehen — was natürlich ganz überflüssig war — so könntest du vergessen, ihn anzustecken und dadurch verstärktes Mißtrauen bei diesem mißtrauischsten aller Menschen erregen.

„Du hast recht, Herbert."

Sie griff in die Tasche und holte den Ring hervor.

Da nahm er ihn und ließ ihn funkeln.

„So schenkt Reichtum," sagte er. „Es muß schön sein, so schenken zu können. — Uebrigens, weißt du, er gleicht ein wenig dem kostbaren Ringe, den die Gräfin Aldern auf dem Lentheimschen Balle verloren haben soll."

„Auf dem Lentheimschen Balle?"

„Ja, Lieb, weißt du gar nichts davon?"

„Nein —"

„Die Zeitungen brachten eine Abbildung des Ringes, zur Warnung vor Ankauf —"

„Ich habe in diesen Tagen keine Zeitung gelesen."

„Das glaube ich —"

Plötzlich schrak sie auf, hastig fragte sie:

„Du meinst doch nicht etwa, es könnte jener Ring sein?"

Energisch wehrte er ab.

„Nein, nein! Für einen harigesottenen Schurken halte ich diesen Jan Volkmar, für einen Dummkopf nicht. Und es wäre eine Riesendummheit, den soeben gestohlenen Ring solchen Wertes an die Oeffentlichkeit zu bringen."

„Solchen Wertes?"

„Ja, der vermißte Ring soll fünfzigtausend Mark gekostet haben und — —"

„Soviel könnte auch dieser wert sein?"

„Die Größe des Diamanten ist dieselbe."

„Mein Gott! Mir brennt der Finger, an dem ich ihn tragen muß —"

„Und nun zur Hauptsache, mein armes Lieb, den Aufschub, die Galgenfrist hätten wir. — Jetzt gilt es, sie auszunützen. Die ersten Schritte habe ich unternommen. Ich habe Auskunft eingefordert über Jan Volkmar. Wir müssen den Mann und seine Verhältnisse genau kennen, wenn wir den Kampf gegen ihn aufnehmen wollen. Ich habe Schritte unternommen, um Gelder aufzubringen. An verschiedenen Stellen. Ueber einen Erfolg ist natürlich noch nichts zu sagen. Ich habe vor allem die eigenen Erbansprüche gegen meine reichen Verwandten in Frankreich, als Jurist einer scharfen Prüfung unterworfen. Es ist nicht unmöglich, daß ich da etwas erreiche. Im Guten natürlich nicht, im Prozeßwege, und das kostet Zeit, viel Zeit. Ob die gewonnene genügt, muß ich bezweifeln —"

So gilt es neue zu gewinnen. Ich werde alles tun, obgleich das natürlich bedeutet, eine folternde Qual zu verlängern —".

„Es ist auch meine Qual."

„Und du wirst mir stets mitteilen, ob und was du erreicht hast?"

„Selbstverständlich. — Ich muß nun auch festzustellen versuchen, welche Summe von Verbindlichkeiten der Firma er aufgekauft hat. Was du mir da erzähltest, kompliziert die Sache. Hoffentlich gelangt das Geschäft selbst inzwischen zu Kräften und kann sich auch seinerseits wehren, wenn es schließlich zur großen Abrechnung kommt. Aber freilich —"

Er hielt inne, sah sie fragend an.

„Nein, nein", fuhr er fort. „Wir wollen uns nicht kleinmütig machen — —"

„Aber auch nicht mit trügerischen Hoffnungen abfinden. Also was: freilich?"

„Nun, denn, die Zeit ist freilich zu solchem Aufschwunge nicht angetan. Krieg und Kriegssorge überall. Die Möglichkeit eines Weltkrieges lastet auf jedem Unternehmungsmute und nur die ganz Starken können bestimmt hoffen, die Krisen zu überstehen." — Klara senkte den Kopf.

„Ja, das sagen alle. — Holimann auch. Er meinte: Mit solcher Rückendeckung wären wir nun ganz sicher, aber sie sei auch nötig gewesen, denn die besten Häuser wankten —"

Er zog sie an sich, zärtlich tröstend.

„Wir wollen nicht verzagen, sondern glauben und wagen. Ich will suchen und sinnen. Ich tu's ja für dich und unser Glück —". Sie stand auf.

„Ich muß fort. Er kann jeden Augenblick kommen. Papa erwartet ihn, jetzt, am Nachmittage —. Ich gehe dem Schwersten, dem Schlimmsten entgegen, aber auch ich tue es für dich und unser Glück —"

„Ja, Begonnenes ist unabänderlich. Sei stark!"

Ein langer, langer Kuß, dann riß sie sich los und ging. Rasch fuhr sie heim; wie ein Spitzbube schlich sie ins Haus, in ihr Zimmer. — Gott sei Dank, man hatte ihre Abwesenheit nicht bemerkt.

Sie ruhte nun wirklich einen Augenblick, sie war matt und müde. Und sie schlief wirklich, als Jan Volkmar vorfuhr und sich melden ließ.

Martha pochte.

Verstört fuhr Klara aus dem Schlummer empor. Im ersten Augenblick wußte sie nicht, wo sie war, welche Stunde des Tages eigentlich sei.

Ein früher Winternachmittag war herabgesunken und breitete düstere Dämmerung über die Straßen. Ein dichter Schneefall verstärkte sie, und in lichtarmen Kreisen glimmten die ersten Laternen durch den Dunst. Die Straßenbahn läutete gedämpfter, glitt geräuschloser dahin, Pferdehufschlag und Räderrasseln erstarben in der weißen, weichen Decke. Es war alles so schlummerhaft still und zwielichtstumpf, daß das Erwachen schwer fiel.

Aber das Mädchen pochte wieder, und Klara fing an, sich zu orientieren. Sie stand auf und tastete sich zur Tür und fragte: „Martha, Sie?"

„Ja, gnädiges Fräulein —"

„Ich werde verlangt? Mein Papa — oder — es ist Besuch gekommen? Treten Sie ein —"

Und während Klara sich an den Türbalken stützte, war Martha hereingekommen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF